Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 17.** Berlin, Sonntag, den 20 Januar. **1850.**

## Die Botschaft und die Kammern.

Weit weniger der Inhalt der Botschaft vom 7ten Januar ist es, der die „wahrhaft Constitutionellen" so erzürnt, als vielmehr ihr Erscheinen überhaupt. — Manchem einzelnen Vorschlag der Regierung hat schon früher ein „wahrhaft Constitutioneller" seine Stimme „bona fide" gegeben, der sie jetzt „bona fide" versagt. Daß die Regierung des Königs noch einen selbstständigen Willen hatte, eines selbstständigen Entschlusses fähig war, daß das Königliche Gewissen noch nicht dem constitutionellen Majoritäts-Götzen unterthan geworden, das ist es, was Schrecken und Ingrimm verbreitet in den Reihen des Liberalismus, denn nur zu deutlich fühlt er seine Ohnmacht gegenüber einem kräftigen Regiment.

Die ganze Bedeutung der Botschaft fällt daher in Nichts zusammen, sobald die Regierung sie nicht durchkämpft, sondern sich die Zustimmung der Gegner erkauft. — Und nichts Geringeres soll das Kaufgeld sein, als der Artikel 108! — Wollte man das, wahrlich es wäre besser gewesen, die ganze Botschaft nicht vorzubringen. Einen glänzenden Sieg hatte man erfochten über den Pseudo-Constitutionalismus durch die Erhaltung des Artikel 108.; — einen zweiten konnte man erfechten durch die Königl. Botschaft, und nun will man den ersten daran geben, um — den zweiten nicht zu gewinnen!

Alle Vorschläge der Botschaft, so bedeutsam sie auch sein mögen, sie wiegen jenen Artikel nicht auf, sie sind viel, viel zu theuer erkauft mit einer Bestimmung, welche „nicht blos die ganze Execution des Staats abschneiden, sondern auch den Staat selbst aus seinen Angeln heben und seine Grundfesten erschüttern will!" Auch unter der Hülle des Camphausenschen Antrags zieht der vulgaire Pseudo-Constitutionalismus triumphirend bei uns ein und verlegt den ganzen Schwerpunkt der Staatsgewalt in die Majorität der 2ten Kammer.

Der moralische Sieg, den die Regierung erfechten konnte, ja fast erfochten hatte, er verwandelt sich dann in eine schwere moralische Niederlage! — Sie wäre auf dem Gebiet der parlamentarischen Kämpfe eine Wiederholung dessen, was am 19. März auf der Straße geschah; im entscheidenden Augenblick liefert man die siegreichen Waffen dem Besiegten aus und setzt ihn zum Herrn über sich ein! Immer siegen, und immer dem Besiegten die besten Früchte des Sieges reichen, das ist in Kurzem die Geschichte Preußens in den denkwürdigen letzten Jahren.

Kein „gegenseitiges Abdingen!" — Diese Schlußworte der Botschaft tönten wider in den Herzen aller Treuen; man war beruhigt, man war seiner Sache gewiß; die „Königliche Gewissenhaftigkeit," wie die Grundfeste der Königlichen Macht im Artikel 108. sollten nicht zur Handelswaare herabgewürdigt werden. — Und nun — — ??

Doch wir verzagen nicht; das Preußen, welches sich aus dem tiefen Fall des März erhoben, wird auch diesen überdauern, wenn es nach dem rechten „Helfer in der Noth" seine Hände ausstreckt!

## Amtliche Nachrichten.

**Abgereist:** Der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien, Graf von Sandreczky-Sandraschütz, nach Langenbielau.

Der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am hiesigen Hofe, Hannegan, nach Köln.

## Die Transaction Camphausen

wird in ihrer eigentlichen Bedeutung erst durch die sie empfehlenden Artikel der „deutschen Reform" beleuchtet, welche hoffentlich, wie die nächsten Tage ergeben werden, keineswegs die Meinung unsrer November-Minister ausdrücken.

Nicht darauf allein kommt es an Thron und Armee, Staat und Recht wegzuheben von ihrer Felsenbasis, nehmlich von zweifellos rechtsgültigen, selbst von der Urkunde vom 5. December im Artikel 108. neue anerkannten Landesgesetzen und sie hinein zu setzen in die kleine Gondel, die lustig hinauf und hinab tanzt auf den Wellen der Wahlumtriebe und Kammer-Majoritäten, bis sie an einem schönen Juli- oder Februartage einmal umkippt, wo wir uns dann über den Untergang der Krone und des Staates Preußen vielleicht noch immer damit trösten könnten, daß wir nach allen Regeln des französischen Musterconstitutionalismus und von dessen rechtgläubigsten Jüngern — lauter edlen gemäßigten Männern — eben so nett und zierlich, wie man solche Arbeit in Paris fertig macht, zu Grunde gerichtet worden wären. Dieses Ziel würde unfehlbar schon dadurch erreicht, wenn Krone und Landesvertretung nur die Eine kleine Konzession machten, ganz einfach und sans phrase die materielle Basis ihrer Existenz, die Finanzen, zu so unschuldigen Experimenten ein für allemal herzugeben.

Aber der Gedanke Camphausen, wie die deutsche Reform ihn uns entwickelt, reicht weiter. „Die Basis der constitutionellen Bewilligung", sagt die Reform, fehlt unsern Steuern; die „constitutionelle Legalisirung" will Camphausen ihnen verschaffen. Es begreift sich leicht, daß was von den Steuern gilt eben so von unserem ganzen Rechtszustande gelten muß. Allem unserem Rechte, unserm Eigenthume durch seine mannigfachen Gliederungen, vor Allem unserem Könige auf dem Throne fehlt „die Basis der constitutionellen Bewilligung." „die constitutionelle Legalisirung." Niemals hat die Existenz seines Thrones von der Bewilligung der Kammern abgehangen, 151 gegen 149 und 91 gegen 89, wie Camphausen will, daß 1851 die jetzt bestehenden Steuern davon abhangen. Vielmehr ist die constitutionelle Charte selbst von der vorher, also und constitutionell, existirenden Krone octroyirt worden, und zwar der Art. 108. ebenso wie alle anderen.

„Jahre lang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen.
Aber hab' ich daran auch ein erweisliches Recht?"

Diese schwierige Frage nach einer „constitutionellen Basis und Legalisirung" kann Camphausen so wenig als der Xaniendichter auf die Steuern beschränken. Sie erweitert sich ihm unter den Händen auf das gesammte Recht, auf den gesammten Staat Preußens und wir müssen ihm, — sein Princip einmal zugegeben, — danken, daß er dieses Alles, namentlich auch unsere Nasen, weil doch wenigstens der Besitzstand für uns spricht, uns noch bis auf Weiteres, zunächst bis Ende 1851 gütigst im Gebrauch lassen will.

Nun sehen wir, wovon eigentlich die Rede ist, — nicht von einer, wenn auch noch so wichtigen, Finanzfrage, sondern davon, daß der König, die Weltgeschichte bis zum 18. März und alle ihre Producte dem Urbrei anheimgebend, aus dem sie entstanden ist, von seinem Thron herabsteigen, sich und sein ganzes Reich nebst Allem darin was dein ist an lebendem und todtem Inventarium, Rechten und Gerechtigkeiten u. s. w. dem allerdurchlaucht. großmächt. französischen Constitutionalismus zu Leben auftragen und von diesem, der bekanntlich seine Vasallen, die Könige, z. B. Louis Philipp so gut zu schützen weiß, so viel davon wieder verliehen erhalten soll, als dem erhabenen Lehnsherrn gut dünkt, nachdem der König-Vasall ihm gehuldigt und die schuldige Lehnstreue ihm eidlich angelobt haben wird.

Dies wagt eine Partei, der die Fetzen ihres Systems am Leibe herum hängen, eines abgetragenen altmodigen bankerutten Systems, eine Partei, die selber bekennt daß, käme es zur Entscheidung, für sie kein Arm sich erheben würde, dem Erben des großen Churfürsten und Friedrichs des Zweiten zuzumuthen, der zweimal, während jene Partei scheel sah, im November und im April unter dem Zujauchzen seiner treuen Unterthanen seine Krone der Revolution, die sie schon packte, siegreich aus den Händen gerissen hat.

## Deutschland.

### Kammerbericht.

#### Zweite Kammer.

88. Sitzung, vom 18. Januar.

Eröffnung: 11¼ Uhr. Präsident: Graf Schwerin.

Am Ministertisch: Hr. v. d. Heydt und ein Regierungs-Commissar. Später die HH. Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel, v. Strotha, von Rabe und v. Schleinitz.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird ein Schreiben des Justizministers verlesen, worin die gerichtliche Verfolgung der Ostsee-Zeitung wegen eines angeblich die Kammer beleidigenden Artikels beantragt wird. Nach kurzer Discussion wird der Antrag verworfen.

An der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die auf den Mühlengrundstücken haftenden Reallasten rc. nach den Beschlüssen der zweiten Kammer. Derselbe wird angenommen.

Darauf folgt der Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über den Gesetz-Entwurf, die Bewilligung einer Zinsgarantie des Staates für die Actien der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn betreffend.

Der Berichterstatter, Hr. Riedel, empfiehlt den Commissions-Antrag, welcher dahin geht: „die zweite Kammer wolle dem in Folge Allerhöchster Ermächtigung vom 1. November 1849 durch den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eingebrachten Gesetz-Entwurf, die Bewilligung einer Zinsgarantie des Staates für die Actien der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Crefelder (Kreis Gladbach) Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, ihre Zustimmung ertheilen."

Hr. v. Bismark-Schönhausen gegen den Entwurf, da derselbe nicht sowohl allgemeine, als locale Interessen zu befördern ins Auge fasse. Für solche sei es Unrecht, Geldmittel zu bewilligen in einem Augenblicke, wo der Staat sich zu arm erklärt hat, den armen Schullehrern anders zu helfen, als durch einen in Form der Klassensteuer denselben auferlegten Gehaltsabzug; zu arm, um diejenigen seiner Unterthanen, die er im allgemeinen Interesse zu berauben sich veranlaßt gesehen, angemessen zu entschädigen. Außerdem werde dieser Fall nichts sein, als ein Präcedenz-Fall, und zwar ein sehr wirksamer.

Hr. Claessen für den Entwurf, da dies Unternehmen nicht sowohl aus privaten, als aus politischen Rücksichten vortheilhaft und geboten sei.

Hr. v. Patow für den Commissions-Antrag, indem er namentlich die handelspolitische und militairische Wichtigkeit der hier in Rede stehenden Eisenbahn hervorhebt, und ohne die Staatshülfe den Untergang des Unternehmens in Aussicht stellt, und zuletzt die Eigenschaft dieses Falles als eines Präcedenz-Falles bestreitet.

Hr. v. Röder gegen den Commissions-Antrag. Er bedauert, daß die Regierung nicht die Initiative in Betreff der Breslau-Posener Eisenbahn ergriffen, und schreibt die Schuld davon namentlich dem Finanzminister zu. In den besser und glücklicher gestellten westlichen Provinzen sei eine Hülfe des Staates weniger nöthig, als in den leidenden östlichen. Dennoch wolle er für den Entwurf stimmen, in der Hoffnung, daß die Abgeordneten der westlichen Provinzen auch ihn gelegentlich unterstützen werden.

Der Handelsminister: Die Regierung habe hier bei ihrer Vorlage durchaus nicht das Interesse der Actionaire im Auge gehabt. Die beiden in Rede stehenden Unternehmungen seien die letzten, welche angefangen und im gegenwärtigen Augenblick noch nicht vollendet seien. Um diese Vollendung herbeizuführen und die damit verbundenen allgemeinen Interessen zu fördern, sei die Vorlage gemacht. Als Präcedenz-Fall könne diese Frage in keiner Weise betrachtet werden. Für die Förderung der Breslau-Posener Eisenbahn sei bisher alles gethan, was möglich gewesen. Sobald die Vorarbeiten beendet, werden den Kammern Vorlagen gemacht werden. Die Zeit aber, wann dies geschehen werde, schon jetzt fest zu bestimmen, sei unmöglich. Was übrigens die Rentabilität der hier vorliegenden Bahn betrifft, so sei die Regierung nach den vorliegenden Erfahrungen überzeugt, daß ihre Garantie factisch niemals werde in Anspruch genommen werden.

Der Schluß wird beantragt und genehmigt.

Der Antrag auf Namensaufruf bei Abstimmung des Entwurfs wird abgelehnt, der Entwurf mit sehr großer Mehrheit dagegen angenommen. Er lautet: §. 1. Für die Zinsen des Actien-Capitals der unterm 21sten August 1846 (Gesetzsammlung für 1846 S. 404.) concessionirten Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft im Nominalbetrage von 4 Mill. Thlrn. (Art. 9. des Statuts), und für die Zinsen des Actien-Capitals der unterm 8. Januar 1847 (Gesetzsammlung für 1847 S. 46.) concessionirten Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft im Nominalbetrage von höchstens 1 Mill. 500,000 Thlrn. (§§. 10. und 20. der Statuten) wird, nach näherer Maßgabe der unterm 29. resp. 26. September 1849 mit den Bevollmächtigten der Gesellschaften abgeschlossenen Verträge, die Garantie des Staates, und zwar zum Satze von drei und einem halben Prozent, hiermit bewilligt. §. 2. Unser Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, und Unser Finanzminister werden mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

Es folgt der Nachtrag zu dem Bericht der Agrar-Commission über den Gesetz-Entwurf wegen Errichtung von Rentenbanken.

Die Kammer hatte nämlich bei Berathung des Lastengesetzes auf den Antrag des Hrn. v. Patow einen Zusatz zu §. 64. angenommen, in dessen Folge eine neue theilweise Bearbeitung des Rentenbank-Gesetzes nothwendig geworden war.

„Die Kammer wolle beschließen, in Gemäßheit des zu §. 64. des Ablösungsgesetzes gefaßten Beschlusses im §. 9. des Rentenbankgesetzes zwischen Alinea 1 und 2. folgenden Satz einzuschalten: Dasselbe muß geschehen, wenn der Verpflichtete zwar von der Befugniß zur Ablösung durch Baarzahlung Gebrauch macht, der Berechtigte aber die Ablösung durch die Rentenbank verzieht. In diesem Falle ist das von dem Verpflichteten einzuzahlende Ablösungscapital, in so weit nicht der Berechtigte nach §. 11. dasselbe anzunehmen gehalten ist, der am Sitz der Rentenbank befindlichen Regierung zu überweisen, welche dagegen in Ansehung der für den Berechtigten auszufertigenden Rentenbriefe, der Rentenbank gegenüber, in diejenigen Verpflichtungen und Befugnisse eintritt, welche sonst dem Verpflichteten resp. obgelegen und zugestanden haben würden."

Die Agrar-Commission beantragt durch den Berichterstatter Herrn Bauer (Stargardt) die Verwerfung dieses Zusatzes.

Hr. v. Patow vertheidigt sein Amendement, beleuchtet in einer langen Rede die Gegengründe der Commission und vertheidigt ein eingebrachtes neues Amendement.

Der Antrag des Herrn v. Patow wird angenommen mit allen den durch die Annahme desselben nöthig gewordenen Abänderungen des bereits angenommenen Gesetzes.

Es beginnt nun die Discussion des §. 49.

Angenommen wird der Commissions-Antrag mit dem Amendement Beughem in folgender Fassung: „Die Hypothekengläubiger sind in diesem Falle nicht befugt, ihre Befriedigung vor der Verfallzeit zu fordern."

Die Discussion über §. 50 wird eröffnet.

Herr Elwanger für ein von Herrn Schwarz gestelltes Amendement.

Herr v. Goertz ebenfalls für dasselbe, indem er ein von ihm gestelltes Amendement zurückzieht.

Auch der Herr Minister des Innern erklärt sich für das Amendement.

Der Schluß wird beantragt und angenommen.

Der Berichterstatter empfiehlt ebenfalls das Amendement Schwarz: „Die Hohe Kammer wolle beschließen: 1) unter §. 50. a. eine Bestimmung dahin aufzunehmen: Die Rückstände aus den Jahren 1848 und 1849 können, wenn der Berechtigte es in dem Auseinandersetzungs-Verfahren beantragt und der Verpflichtete damit einverstanden ist, auf die Rentenbank übernommen werden, sofern das belastete Grundstück der Rentenbank noch genügende Sicherheit gewährt. In diesem Falle erhöht sich die Jahresrente der Leistungen des Verpflichteten, von welcher $^9/_{10}$ an die Rentenbank zu entrichten sind, um $^1/_{20}$ des Rückstandes. Der Berechtigte empfängt zu seiner Abfindung den Betrag des Rückstandes in Rentenbriefen. 2) im §. 58. sub b., so wie derselbe von der Commission beantragt ist, noch einzuschalten: §. 50. a." Dasselbe wird angenommen.

§. 50. mit dem Amendement wird angenommen.

Es folgt nun die Debatte über §. 58. Er wird in der Fassung der Commission angenommen.

Schluß gegen halb 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. — Tagesordnung: Beantwortung der Beseler'schen Interpellation und 3. und 4. Bericht der Budget-Commission.

□ **Berlin**, den 19. Januar. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich mit der zwischen Ministerium und Kammern angebahnten Verständigung über die Regierungsvorlagen. Die Vossische Zeitung mahnt, die Verfassung nicht als ein Dokument anzusehen, aus welchem rechtende Parteien Ansprüche herleiten. In dem Verhältniß solcher Parteien könnten in Preußen Krone und Volk sich niemals gegenüberstehen. Die Freiheit des preußischen Volkes sei nicht abhängig von irgend einem einzelnen Paragraphen. Die Spenersche Zeitung setzt ihre Kritik einzelner Punkte der Vorlage fort. Die Constitut. Zeitung bekämpft das frivole Auftreten der Nationalzeitung in der jetzigen Verfassungskrisis und macht uns dabei das schmeichelhafte Compliment, daß wir wenigstens noch die geheiligten Institutionen der menschlichen Gesellschaft respectiren. Auch die Deutsche Reform wirft heute ihren Blick auf uns, um uns eine schulmeisterliche Zurechtweisung zu Theil werden zu lassen. Sie meint, uns sei der unheilbare Bruch zwischen Regierung und Kammer lieber, als der Abschluß der Verfassung. Sie muß das wissen. Sie bekämpft von diesem Standpunkte aus unsere Einwendungen gegen die Camphausen'schen Vermittelungs-Vorschläge und versichert zugleich, das Ministerium zeige fortdauernd seine Geneigtheit, auf der Basis dieser Vorschläge an einer Verständigung zu arbeiten, fügt aber zur Abwendung des Vorwurfs übergroßer Nachgiebigkeit die Worte hinzu: „Enthielte der Camphausen'sche Antrag wirklich die Sanctionirung der Steuerverweigerung, so würden die November-Minister nicht der Mahnung der Kreuzzeitung bedürfen, um das Ansinnen, dafür „die Pairs einzutauschen", mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen."

Ueber den jetzigen Stand der Vermittelungs-Unterhandlungen will die Constitutionelle Zeitung wissen, daß Hr. Camphausen die besten Hoffnungen für das Gelingen der von ihm eingeleiteten Einigung aus Charlottenburg zurückgebracht habe. In der Verfassungs-Commission der 2ten Kammer wurde vorgestern Abend der vom Abgeordn. Simson erstattete Bericht nach längeren sehr lebhaften Debatten erledigt und genehmigt. Seinen Antrag auf eine Adresse an Se. Maj. den König mit dem Gesuch um Zurücknahme der Vorlagen mußte Hr. Simson fallen lassen, weil sich dafür in der Commission keine weitere Unterstützung als die des Abg. v. Saucken-Julienfelde fand.

Die Commission der 1sten Kammer, wo Herr von Ammon Berichterstatter ist, trat gestern Abend zu ihrer Schluß-Berathung zusammen.

In ihrer gestrigen Sitzung beschloß die Stadtverordneten-Versammlung nach langen und heftigen Debatten, die Errichtung von Gymnasialklassen in der neuen städtischen Normalschule an die Bedingung zu knüpfen, daß der Staat dazu einen angemessenen Zuschuß leiste.

Hierauf erfolgte die Ausloosung desjenigen Dritttheils der Stadtverordneten-Versammlung, welches nach der Städteordnung alljährlich ausscheiden und durch Neuwahl ersetzt werden muß. Es scheiden hiernach aus die Stadtverordneten: Asche, Blancke, Ebel I., Engels, Fuhrmann, Gärtner jun., Dr. Gneist, Graul, Grüne, Hayn, Herrenburger, Höhne, Humblot, Jaeckel, Jürgens, Knust, Kornrumpf, Krebs I., Lindner, Lohde, Magnus I., Möser, Muhrmann, Prince-Smith, Reimer, Rochlitz, Röthig, v. Rohr, Schäffer, Sehlmacher, Spatzier, Springer, Treue und Winkelmann.

Es wird versichert, daß der Vorschlag: für Berlin wegen der großen Häufung der Processe zwei Schwurgerichte zu bilden, verworfen worden sei. Dagegen soll ein anderer Vorschlag gemacht sein, wonach statt der viermaligen wöchentlichen Sitzungen des Schwurgerichts deren 6 stattfinden sollen, während gleichzeitig der jedesmalige Geschwornenwechsel von 1 Monat auf 14 Tage herabgesetzt wurde.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 14. Januar 1850 über die Prüfung und Beschäftigung der Auskultatoren und Referendarien, welche aus Veranlassung einiger Anfragen, die Ausführung des Regulativs vom 10. Dezember v. J. über die Prüfung und Beschäftigung der Auskultatoren und Referendarien betreffend, den Gerichtsbehörden mehrere Erläuterungen hierüber giebt. Außerdem enthält dasselbe einen Plenarbeschluß des K. Ober-Tribunals vom 2. April 1849, — über die Zulässigkeit der Nomination in Possessorien-Prozessen. Der-

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. Januar 1850.

— F Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht fand gestern ein großes Diner statt, zu dem namentlich hohe Beamte gezogen waren.

— † Angek. Fremde: Silva, Advokat aus Vigevano; Lang, k. österr. Consul aus Rio de Janeiro; Briegleb, Hofrath und Rechtsconsulent Sr. Maj. des Köngs der Belgier, aus Coburg; Se. Durchlaucht der General der Infanterie und Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, Fürst zu Putbus, von Riega; Graf von Garczynski, Kammerherr aus Dresden; Se. Exc. der Graf zu Isenburg-Büdingen u. Gräfin Schaumburg aus Wächtersbach; Bauer, Landrath aus Krotoczyn.

— † Die Kammerdebatten über die königliche Botschaft werden, wie verlautet, erst am Mittwoch beginnen.

— † Gestern fand bei dem englischen Gesandten Grafen Westmoreland eine große musikalische Matinée statt, an der auch der englische Opern-Componist Balfe, Signora Fiorentini und Fräulein Tuczek mitwirkten und bei der namentlich die Compositionen des Wirths zur Aufführung kamen. Die Gesellschaft war sehr zahlreich.

— † Der frühere amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Hannegan, ist vor einigen Tagen nach seiner Heimath zurückgereist. Die Gesandtschafts-Geschäfte werden fortan durch den Legationssekretair Herrn Fay betrieben werden.

— † Vor einigen Tagen wurde von der 2. Abtheilung des Kriminal-Gerichts gegen einen hiesigen Bürger eine Stempelstrafe von 3600 Thlr. erkannt, weil zu einem Tauschkontrakte über Grundstücke nicht der vorschriftsmäßige Stempel genommen war.

— † An Stelle des erkrankten Kriminalraths Herrn Busse ist der Stadtgerichtsrath Hr. Körner zum Präsidenten des Schwurgerichts im Januar ernannt worden.

— † Der Hätzelsche Hochverrathsprozeß kommt im Laufe dieses Monats noch nicht zur Verhandlung.

— † Der wegen der Brandstiftung des königl. Artillerie-Wagenhauses am 18. März als verdächtig in Untersuchung gewesene Arbeiter Schuthardt ist gestern seiner Haft entlassen worden, da die Untersuchung keinen genügenden Grund zur Fortdauer der Haft ergeben hat.

— † Auf den Antrag des Abgeordneten Winzler hat die 2. Kammer gestern der Ostseezeitung ihre stille Verachtung bezeigt.

— † Von dem gestern erwähnten hier, in deutscher Uebersetzung erschienenen revolutionairen Pamphlet Ledru-Rollins ist gleich eine Auflage von 10,000 Exemplaren gemacht worden, um das Gift recht in Masse zu verbreiten. Nun sage man noch, daß wir in Preußen keine Preßfreiheit haben und hinter den Franzosen zurückstehen.

Unter mehreren andern ähnlichen Schriften wird von unserer Demokratie auch vielfach ein Gedicht: „Ungarns Zukunft. Den edlen ungarischen Flüchtlingen zum neuen Jahre 1850 gewidmet von Hermann Johr," verbreitet, das den gleichartigen Freiligrathschen wenig nachgiebt.

— N Se. Excellenz der Herr Minister von Manteuffel nahm gestern Abend eine Deputation des Bundesrathes und der Vertrauensmänner des hiesigen Treubundes an, welche die Ehre hatte, eine loyale Adresse in Bezug auf die Königl. Vorlage vom 7. d. M. zu übergeben. Der Deputation hatten sich viele der zur Zeit hier anwesenden Abgeordneten der Zweig-Vereine in den Provinzen angeschlossen. Bei der Vorstellung der einzelnen Mitglieder unterhielt sich Se. Exc. sehr freundlich mit denselben.

— † Gestern wurde der Maler Groß, Wilhelmsstraße 134, durch Kohlendampf erstickt, in seinem Zimmer todt gefunden. — In einem der zu den Militärschießständen in der Hasenhaide gehörigen Gebäuden wurde ein unbekannter Mann erhenkt gefunden. — Ein zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Dieb, der Zimmergesell Baarts, der vor einiger Zeit aus Spandau entsprungen ist, wurde gestern Mittag durch einen Schutzmann F. in der Lindenstraße verhaftet, wo er sich schon mehrere Tage heimlich aufhielt. — Heute Morgen wurde durch Schutzmänner in der Köpnickerstraße ein fast ganz entblößt, mit fliegenden Haaren umherlaufendes Mädchen zur Wache gebracht. Es fand sich, daß die Unglückliche, ein Dienstmädchen aus Lübben gebürtig, wahnsinnig geworden.

□ Greifswald. Dem Professoren-Kleeblatt, das der Arnold Rugeschen (modernen) Weltanschauung huldigt, ist von dem gleichgesinnten Theil der studirenden Jugend ein Ständchen gebracht worden. Einer derselben hat, wie man sagt, diese Auszeichnung erfahren, weil er mit ungeheurer Gesinnungstüchtigkeit alle reaktionären, wenn auch noch so segensreichen Beziehungen abbricht. Die beiden Andern sind ausgezeichnet durch universelle Gesinnungstüchtigkeit.

An der Tagesordnung sind jetzt geschichtliche Studien in der Absicht unternommen, Namen von altem guten Klang mit dem Schmutz der demokratischen Gemeinheit zu bewerfen. Ein historisch gewordener Schnurrbart geht dabei dem Anstand und der guten Sitte besonders kräftig zu Leibe. Ueberhaupt hat Zuschauer bemerkt, daß historische Studien ohne Subvention viel bissiger ausfallen als solche mit Subvention. Sollten demnach vielleicht Subventionen ein gutes Präservativ gegen den Biß wüthender Demokraten sein?

Der langmüthige Magistrat hat eitel Mühe und Verdruß bei der Inventarisirung seiner lieben demokratischen Häupter. Von einem Resultat verlautet noch nichts.

† — Ein „verthierter Söldling," ehemals zu Naumburg a. d. S. jetzt in Carlsruhe, macht folgende Mittheilung:

Es giebt in Naumburg eine kleine Partei, repräsentirt von unbedeutenden Persönlichkeiten, welche durch Geschenke an politische Flüchtlinge rc. gern sämmtliche Bewohner der Stadt in Mißcredit bringen möchte. Wie groß war die Summa der Schenkung? Wie viel Personen hatten sich dabei betheiligt? Dergleichen Angaben wurden gewiß nicht ohne Absicht verschwiegen. Mit einem Geschenk von 5 Sgr. kann man auf solche Weise die Bewohner einer ganzen Stadt verdächtigen.

Gott sei Dank giebt es aber auch in Naumburg eine sehr zahlreiche Partei von gutgesinnten, edeldenkenden Leuten, die in jeder Beziehung den Namen wahrer Patrioten verdienen. Als Beweis diene Folgendes: Am 11. Jan. erhielten sämmtliche Kanoniere und Trainsoldaten der reitenden Batterie Nr. 12. jeder ein Paar wollene Strümpfe, welche die gutgesinnten Bewohner Naumburgs aus alter Anhänglichkeit den Soldaten ihrer früheren Garnison als Neujahrsgeschenk nach Carlsruhe gesendet hatten.

† — Mit Freude und wachsendem Vertrauen sehen wir in der Lokal-Presse der Provinzen immer mehr Organe auftauchen, die frisch und kräftig den Kampf gegen die Wühlereien der demokratischen Presse aufnehmen und in ihren wenn auch kleinen Kreisen für die Stärkung des Volkes in seinen treuen festen Gesinnungen sorgen. Ein solches Blatt ist u. A. „Der Volksfreund," der unter Redaction des wackeren Oberlehrers Dudeck in Hohenstein (Provinz Ostpreußen) erscheint und kräftig gegen das demokratische Organ „Die neue Dorfzeitung" wirkt, mit deren Verbreitung unter den Landleuten sich leider viele auf unwürdige Weise agitirende Lehrer eifrig beschäftigen. Wir machen unsere Freunde im Osten auf kräftige Unterstützung des genannten Blattes aufmerksam.

† — Die Herren Bonnel, H. Duncker, v. Holtzendorff-Jagow, Kühne, Lette, Quincke und Veit haben zwei neue Ansprachen veröffentlicht, in welchen sie ihr „Annehmen oder Ablehnen" zu excusiren und dem Publikum die en-bloc-Annahme der Reichsverfassung nochmals pausibel machen möchten. Hilft Alles nichts, — das Manöver und seine Tendenz liegt gar zu offen, und alle Redensarten können darüber nicht täuschen.

△ Nach der Oderzeitung vom 17ten war es die Bürgerwehr, welche die Revolution und den wankenden Thron von Neuem stützte. Aber der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. — Mit derselben Zuversicht darf sie behaupten, daß das Lied aus der neulich in Breslau aufgelösten Waldeck-Feier-Gesellschaft, welches den Mann, „auf dessen Charakter nicht der leiseste Makel haftet," besang, ein „unschuldiges" (warum nicht ein höchst verdienstliches?) war. Die erste und die letzte Strophe lauten:

Des Volkes Hoffnung war gebrochen
Im Kampfe zwischen Schwert und Recht.
Ein kurzer Traum von wenig Wochen —
Und wieder heißt es: Herr und Knecht.

Ein neues Leben wird erst kommen,
Wenn es das Volk sich selber schafft.
Mithelfend kann der Andre frommen,
Das Höchste giebt die eigne Kraft.

— † Das preußische Militär scheint den schönen Hamburger Republikanerinnen sehr zu gefallen. Bis jetzt haben sich schon 22 schöne und reiche freie Reichsstädterinnen mit preußischen Offizieren verlobt, ein Beweis, daß unsere Armee überall zu erobern versteht.

— † In dem Renzschen Circus zeigte gestern ein Mohr seine Reiterkünste vor dem zahlreich versammelten Publikum.

Die beiden jungen Elephanten, die in dem Lokal an der Spittelbrücke gezeigt werden, hat Herr Renz für 9000 Thaler gekauft. Das 4jährige Männchen ist so ausgezeichnet dressirt, wie man es hier noch nie bei einem solchen Thiere gesehn.

— † Die „Neuesten Nachrichten" des Herrn Hersch haben sich gleichfalls für die Annahme der deutschen Verfassung en bloc erklärt. Also ist die Sache abgemacht.

∴ Wer seine Wissenschaft von der Demokratie aus dem reinsten Wasser derselben schöpfen will, der muß bei dem Meyen-Regen der demokratischen Zeitung den Hut unterhalten, damit er eine Idee von dem, was die aufrichtige Demokratie eigentlich will, in den Kopf bekommt. Ja, die demokratische Ztg. ist ohne Frage das konsequenteste, entschlossenste Organ der Demokratie, und an ihr liegt es nicht, daß uns nicht schon längst die Segnungen der demokratischen Republik zu Theil geworden sind. Auf Halbheiten, auf Mitteldinge, auf Zwischenstufen, wie „demokratische Monarchie" oder „aufrichtige Constitution" läßt sie sich gar nicht ein: ihr klar bewußtes Ziel ist die demokratische Republik, und bevor sie diese nicht eingebürgert hat, wird es nicht besser. Zu diesem Behuf ist jedoch nothwendig, daß „die Armee und der soldatische Geist" so bald als möglich ausgerottet werden, denn, wie die demokratische Ztg. schreibt, „beide sind die Antipoden des bewegenden Fortschrittes und deshalb auch radikale Gegensätze des Individualismus und der Freiheit!" Darum hat die demokratische Ztg. schon zwei Mal Variationen über das Thema: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten" aufgespielt und hat die Armee-Zustände in England und Nord-Amerika gebührend gewürdigt: „Man betrachtet dort die Soldaten nicht allein als Sklaven, sondern auch als verworfenes Gesindel." — Aber hat denn die Demokratische nicht bedacht: daß diese Bekanntmachung der Soldaten-Sklaverei im freien England und in dem noch freiern Amerika ihrer Partei sehr schaden kann? Denn wenn die Armee das liest: wie sie in den sogenannten „freiesten Staaten" als Sklave betrachtet wird, so dürfte sie noch weniger geneigt sein, zur Etablirung auch eines so freien Staates mit der demokratischen Ztg. in Compagnie zu gehen.

⚮ Hr. Beseler hat in der vorberathenden Commission „eine Reihe juristischer Bedenklichkeiten" gegen die neuen Hohenzollern'schen Erwerbungen aufgepflanzt, die aber von der Majorität als unbegründet überstimmt wurden. Wie gut, daß Hr. Beseler nicht zur Zeit Friedrichs des Großen gelebt hat. Er wär' im Stande gewesen, den großen König durch „juristische Bedenklichkeiten" von der Eroberung Schlesiens abzuhalten. Denn der alte Fritz gab bekanntlich sehr viel auf dergleichen „juristische Bedenklichkeiten" und war überhaupt sehr gut auf die Juristen zu sprechen, wie Hr. Beseler zu seiner Genugthuung in den welthistorischen Akten des Müller Arnold'schen Prozesses nachlesen kann, worin sich neben anderen eigenhändigen Randglossen Friedrich's auch diese befindet: „Fiesackereien bei den Herren, weiter Nichts."

⚮ Shakespeare, der wirklich manche ganz gute Einfälle gehabt haben dürfte, sagt: „Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich darnach bessern können." — Und die Kreuzzeitung, auch „Kreuzdame" oder „Kreuzritterin" von den Demokraten und aufrichtig Constitutionellen benamset; also die Kreuzdame benebst ihrem Schleppenträger Zuschauer, ist sie nicht unter sothanen von Shakespeare Glücklich-gepriesenen die Ueberglücklichste? Denn vergeht wohl ein Tag, wo die Kreuzzeitung nicht so glücklich ist, zu erfahren, was man an ihr aussetzt, von den Aussetze-Stößen, welche des Ex-Kaisers Eigarro I. Kölnische Hofnärrin in Folio uns angedeihen läßt, bis zu dem Klein-Quart-Aussatze der reform-jüdischen Urwähler-Zeitung hinab, nicht zu gedenken der wüthenden Knüffe und Püffe, womit die lithographirenden Correspondenzler ihre Kunden contra Kreuzzeitung regelmäßig versorgen — Alles aus heißem Dankgefühle für jene schon früher von der Kreuzzeitung gestellte Motion: künftighin nicht mehr zu sagen: er lügt, sondern er lithographirt! Daher jene bitteren Thränen, welche diese Lithographer gegen die böse Kreuzzeitung weinen, daß sich ein Stein erbarmen möchte. Jedoch das Marmorherz der Neuen Preußischen kennt kein Erbarmen! Aus reinem Egoismus! denn: wär' sie nicht so „glücklich, zu erfahren, was man an ihr aussetzt", sie könnte sich ja darnach nicht bessern! Und, wie die demo-

selbe lautet: Derjenige, welcher aus Auftrag eines Dritten und für denselben eine besitzstörende Handlung unternommen hat, kann sich von der gegen seine Person angestellten Besitzklage durch den mit Beweis gehörig zu unterstützenden Einwand befreien, daß ein solcher Auftrag seiner Handlung zu Grunde gelegen habe.

**Berlin**, 19. Jan. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist **Gr. Waldersee**, Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander-Gren.-Regts., zum Komd. des Kadetten-Corps; **v. Rauchhaupt**, Oberst-Lieut. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum Kombr. des Kaiser Alexander-Gren.-Regts. ernannt worden.

†† **Königsberg**, 17. Jan. [Notizen.] Dem hiesigen Magistrat ist unt..m vorgestrigen Datum vom Oberpräsidium aufgegeben worden, innerhalb 8 Tagen dafür Sorge zu tragen, daß die Waffen der Bürgerwehr abgegeben werden. — Wie man hört, bewirbt sich unser Bürgermeister Sperling um eine Stelle im Volkshause des Erfurter Reichstages. Die 28 verbundenen monarchisch-konstitutionellen Vereine der Provinz Preußen haben unterm vorgestrigen Datum eine Erklärung erlassen, in der sie die unterm 7. v. M. in der Königl. Botschaft gemachten Vorlagen als eben so zweckmäßig wie nothwendig erklären und die Hoffnung aussprechen, daß die Vertreter des Volks in den Kammern diese Vorlagen ohne Leidenschaft prüfen und annehmen werden. Diese Erklärung schließt mit den Worten: „Wir würden es schmerzlich beklagen müssen, lockerte kleinliches Abdingen das feste Band des Vertrauens zwischen Fürst und Volk, welches allein Preußen bis jetzt stark gemacht hat, alle Gefahren im Wechsel der Ereignisse kraftvoll zu überwinden, und welches vor Allem ihm die Gewähr seiner Zukunft giebt."

**Breslau**, 17. Januar. (Schl. Ztg.) In diesen Tagen des Abfalls und Verrathes, der Verläumdung und Lästerung thut patriotische Begeisterung, treue Anhänglichkeit an das königl. Haus, besonders von Seiten der Truppen, jedem Preußenherzen doppelt wohl. Beweise hiervon nahmen wir wahr auf dem Balle, welcher von den Unteroffizieren des 11. Infanterie-Regiments gestern Abend im Gasthofe zum russischen Kaiser gegeben wurde. Der Saal war durch den hiesigen Tapezierer Hrn. Höker ebenso schön als zweckentsprechend dekorirt worden. Ringsum war der Saal mit Guirlanden geschmückt. Ueber dem Eingange war das preußische Wappen in kolossaler Form angebracht, welches von zwei Fahnen in preußischen Farben beschattet wurde. In der Mitte des Saales konnte man auf der rechten, wie auf der linken Seite der Galerie den preußischen Adler, umgeben von schwarzweißen Fahnen, schauen. Im Hintergrunde war ein aus schlesischen und preußischen Farben gebildetes Feston sichtbar, darunter befand sich hinter einer schwarzen Verhüllung Etwas, welches alle Nichteingeweihten in bedeutende Spannung versetzte. Inzwischen füllte sich der Saal mit Uniformen und festlich geschmückten Damen. — Es war um die siebente Stunde, da gingen unter Tusch und Jubel die Thüren des Saales auf und hereintraten der Commandant von Breslau, Generalmajor von Aschoff mit dem Obersten des 11. Reg., v. Heistet, dem Platzmajor Neumann und einer Anzahl Offiziere. — Nach einiger Zeit erfolgte die Eröffnung der Festlichkeit durch den Unteroffizier von der 10. Compagnie, Bojak, der in begeisterten Worten darauf hinwies, daß jetzt für den Soldaten eine Zeit der Ruhe eingetreten, die Zeit der Unruhe, der Verführung und Schmähung aber vorüber sei, der Waffenrock sei ein Ehrenrock geblieben. Wenn es dem 11. Reg. auch nicht vergönnt gewesen, am Rhein wie an der Elbe, Ruhm zu ernten, so habe es doch gethan, was seine Pflicht gewesen; es habe Gehorsam gegen die Befehle seiner Obern geübt. Heute seien sie hier zu einem gemeinschaftlichen Vergnügen versammelt. Er begrüße die Offiziere, welche erschienen. Sie führen uns zur Schlacht, sie begleiten uns in die Hallen der Freude. Auch die Damen heiße er willkommen; sie sollen unser Fest verschönern. Und wenn mitten in unser Vergnügen der Ruf des Königs tönt, wir folgen ihm, wohin es auch sei.

Bei diesen Worten fiel die Verhüllung und das transparente Bildniß Sr. Majestät des Königs trat in Lebensgröße hervor. Tusch und Jubel, die Wachen davor präsentiren das Gewehr. Die Waffengruppen vor dem Bildniß trugen wesentlich dazu bei, den Gesammteindruck zu erhöhen.

Hierauf sprach der Commandant G.-M. v. Aschoff, indem er an die Worte des Vorredners anknüpfte: Treue und Liebe zum Königshause, das seien die Eigenschaften, welche die preußische Geschichte zur Genüge bewährt. Treue und Tapferkeit wohnen in jedes Preußen Brust, schlagen in jedem Soldatenherzen. Und wenn sie auch hier und da mit einem Schleier bedeckt worden, es bedurfte nur eines Sonnenblickes, so zerriß derselbe. Ja, der Waffenrock habe seine Ehre behauptet, und Waffenrock und Helm werden sie immer behaupten. Nur in den untern Schichten des Volkes herrsche noch ein übler Geist, wie sie erst kürzlich erfahren; aber das könne auf das Heer keinen Einfluß üben. Wir umstehen, fuhr der Redner fort — auf das Bildniß des Königs hinweisend — hier das Bild unseres edlen ritterlichen Königs, ein König, wie ihn keine andere Nation aufzuweisen hat. Laßt uns treu zu ihm halten und zu dem Vaterlande. Feinden, innern und äußern, unsern Muth! Hierauf brachte er Sr. Majestät dem König ein dreifaches Hoch, in welches die Anwesenden donnernd einstimmten.

Nach ihm ließ Herr Oberst v. Heister den Prinzen von Preußen leben — den ritterlichen Prinzen, unter dessen Führung wir Alle zu stehen wünschen, damit wir uns eben so schlagen können, wie die Treuen, die er bis jetzt geführt.

Nun nahm Gen.-Major von Aschoff nochmals das Wort und sprach dem 11. Regiment seine Anerkennung und Zufriedenheit offen aus.

Hierauf begann der Tanz, welchen der Commandant und die übrigen Officiere eröffneten, und bald sah man nichts als heitere fröhliche Gruppen.

**Oppeln.** Wie wir früher mitgetheilt, wurde der wegen seiner Betheiligung an den stuttgarter Beschlüssen am 2. Jan. verhaftete Graf Reichenbach auf Weisung des Appellationsgerichts zu Ratibor am 12. d. M. aus seiner Haft wieder entlassen. Die Nationalzeitung meldet heute, daß das Königl. Obertribunal in einer Sitzung vom 15. d. M. die Verfügung des Ratiborer Appellationsgerichts wieder aufgehoben und die Wiederverhaftung des Grafen Reichenbach dekretirt habe. Zugleich soll ein starker Tadel gegen die betreffenden Mitglieder des Ratiborer Appellationsgerichts erfolgt sein.

† **Glogau**, 17. Jan. [Petition.] Aus der im hiesigen Kreise belegenen Parochie Gramschütz ist an beide Kammern eine Petition abgegangen, in welcher dieselben gebeten werden, ihre Sitzungen mit Gebet zu beginnen. Wie man hört, werden noch viele Petitionen der Art vorbereitet, was allerdings sehr wünschenswerth ist.

⁑ **Münster**, 17. Januar. [Provinzielles.] Ob Theilnahme an der Wahl zum deutschen Volkshause oder nicht, hierüber kann sich die Volkspartei in Westphalen noch nicht einigen. Im Allgemeinen ist man in dem vorherrschend katholischen Theil der Provinz für Annahme, in der Mark für Ablehnen. Münster und Paderborn machen jedoch eine Ausnahme, indem dort die Volkspartei entschieden nicht wählen wird. In den kleineren Städten und auf dem Lande wird sich der Einfluß der Geistlichkeit geltend machen, welche durch die Aufforderung des Bischofs, sich bei der Wahl zu betheiligen, eine bestimmte Richtung gewonnen hat.

Einem gestern hier eingetroffenen Ministerial-Rescripte zufolge bleiben die bisherigen vier westphälischen Appellations-Gerichte einstweilen bestehen. Nur drei Räthe des hiesigen Gerichts werden andern Appellations-Gerichten, zur Vermehrung ihrer Arbeitskräfte, zugetheilt. —

Fünf Landwehrmänner des Warendorfer Bataillons wurden, wegen Theilnahme an der Frühjahrswidersetzlichkeit und einer damit verbundenen Zerstörung der Wohnung des Bataillonscommandeurs, zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt und nach Wesel abgeführt. Die hier garnisonirende Batterie reitender Artillerie wird nach Düsseldorf und die jetzt in Hamm stehende Kürassier-Escadron hierher verlegt werden. In Hamm, wo sich ein sehr reges politisches Leben kundgiebt, hat sich kürzlich nicht nur ein Adelsverein zur Wahrnehmung adliger Rechte, sondern auch eine Art Treubund constituirt, dessen Theilnehmer schwören, „für das Haus Hohenzollern Gut und Blut zu lassen."

Die Stadtverordneten zu Kösfeld, welche eine Deputation zu dem berüchtigten westphälischen Congreß schickten, weigern sich, der Regierung, welche den betreffenden Beschluß kennen lernen will, ihr Protocollbuch auszuhändigen. Mehrere Urwähler des Wahlkreises Kösfeld haben an ihre Wahlmänner, mit Bezug auf ihre früheren Wahlen — Waldeck, Temme, Jacoby — folgendes Schreiben gerichtet: „Nur anerkannt brave und tüchtige Männer des Volkes habt ihr zu Abgeordneten gewählt, dafür erklären wir Euch unsern Dank, zugleich aber, da künftige Wahlen nur den Erfolg der vorgegangenen haben werden, daß schon durch das in dieser Hinsicht bis jetzt Geschehene wir vollständig befriedigt sind."

**Köln**, 14. Januar. Die Deutsche Volkshalle sagt: Oesterreich hat, wie wir aus guter Quelle wissen, auf das Verlangen seiner Verbündeten, daß es mit positiven Vorschlägen hervortrete, die Könige zu einer Verfassungsvorlage aufgefordert. Dem ist von Seiten Baierns mit Zustimmung von Württemberg, Hannover und Sachsen entsprochen. Die Verhandlungen sind nicht abgeschlossen, aber in der Hauptsache ist erklärte Einigkeit vorhanden. Die nächste Folge ist ein energischeres Auftreten gegen den Sonderbund; was über die kleinen Staaten beschlossen ist, wird die Zukunft zeigen; möge ihnen ein gnädiges Sterbestündlein werden.

Vom 7. Jan. wird der Deutschen Volkshalle aus Frankfurt geschrieben: „Ohne daß ich mich einer offiziellen Quelle rühme, werden Sie es doch gern von mir vernehmen, daß das deutsche Verfassungswerk sich in gutem Fortgange befindet, versteht sich, nicht auf dem Erfurter Wege. Baiern hat positive Vorschläge gemacht, welche so beschaffen sind, daß alle verständigen Ansprüche ihre volle Befriedigung finden. Also auch ein Volkshaus? wird mancher Leser fragen. Ja, auch ein Volkshaus, und zwar ein Volkshaus der Art, wie es allein ausführbar und zweckmäßig ist, hervorgehend aus den Kammern der Einzelstaaten. Sachsen und Hannover haben bereits ihre Zustimmung zu den Vorschlägen Baierns ausgesprochen, und ich glaube, daß Oesterreichs Beitritt nahe bevorsteht."

**Düsseldorf**, 16. Januar. Bei der hier stehenden Linien-Infanterie werden gegenwärtig viele Rekruten sowohl des 17. Landwehr-Regiments als des 3. Garde-Landwehr-Bataillons ausgebildet, um bei deren Einrücken in die mobilen Stämme andere bereits einige Zeit eingestellte Landwehrleute entlassen zu können. So werden dieser Tage eine Anzahl Gardemannschaften nach Iserlohn abziehen, und bleiben also auf diese Weise stets die Bataillone zur Mobilmachung bereit, ohne daß die einzelnen Mannschaften außergewöhnlich herangezogen werden müssen.

Gestern Abend wurden die neugewählten Gemeindeverordneten und deren Stellvertreter von dem Oberbürgermeisterei-Verwalter eingeführt und ist also unser Gemeinderath endlich vollzählig, was um so mehr erwünscht ist, als Fragen von der größten Wichtigkeit für die Stadt theils zu erledigen sind, theils einer sorgfältigen und vielseitigen Besprechung entgegen sehen. Eine der wichtigsten dieser Angelegenheiten für unsern städtischen Haushalt ist das Armenwesen und die Verwaltung desselben. (Rh. S. Z.)

**Koblenz**, den 15. Januar. (Rh. u. M. Z.). Der Rhein ist diese Nacht bei St. Goar zugegangen. Der Schnee, welcher schon in einer Masse daliegt, wie wir es seit langen Jahren nicht mehr sahen, fällt heute Morgen wieder in außerordentlicher Masse. Kein Wunder, wenn die Communikation aller Orten sehr erschwert ist, besonders da man hier nicht so vollkommen, wie in anderen Gegenden, auf die Schlittenfahrt eingerichtet ist. Auch zeigt sich bereits die Wirkung der hohen Schneelage bei dem Wilde, besonders Hochwild, welches allmälig beginnt, seine festen Standquartiere zu verlassen, um in die Nähe des Rheins zu ziehen, wo es eher seine Nahrung findet als auf dem Hochwalde. Auf diese Art wurden gestern in Hochhein, ½ Stunde von hier, 2 Stück Hochwild erlegt und zwar in einer Entfernung von ¼ Stunde vom Rheine ab. Auch wurde gestern in der Umgebung unserer Stadt auf einen Wolf gefahndet, welcher einem Gärtner seinen Kettenhund zerrissen und mitgenommen haben soll.

**München**, den 15. Januar. (N. M. Ztg.) Die Kammer der Abgeordneten wird erst morgen wieder eine öffentliche Sitzung halten. Gestern wurde der Vortrag des Abgeordneten Frhrn. v. Lerchenfeld als Berichterstatter des 2ten Ausschusses, über die Gesammt-Staats-Ausgaben in den Jahren 1845 bis 1846 und 1846 bis 1847 gedruckt vertheilt. Derselbe beantragt unter Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des Ausschusses: „Die Nachweisungen über die Staats-Ausgaben der genannten Jahre als genügend anzuerkennen und ihnen sonach die ständische Anerkennung zu ertheilen." Frhr. von Lerchenfeld schließt seinen Vortrag mit folgenden Bemerkungen: „Schon in diesen Jahren sahen wir die traurigen Folgen kleinlicher, engherziger Sparsamkeit auf der einen und maßloser Verschwendung auf der andern Seite sich immer fühlbarer machen; die anscheinend unerschöpflichen Ersparungen des Jahres 1843 sind bis auf die bescheidene Summe von 4¼ Millionen aufgezehrt, die Kassenbestände in eben so rascher als beunruhigender Weise vermindert, ohne daß die drückende Lage der geringbesoldeten Beamten und ihrer hungernden Wittwen und Waisen wesentlich verbessert, der so tiefgesunkene Zustand der Unterrichtsanstalten, von der Volksschule bis zur Universität, gehoben, die durch fast zwanzigjährige Verwahrlosung gänzlich herabgekommenen Straßen und Staatsgebäude in irgend genügender Weise wieder verbessert, die mit unverhältnißmäßigem Aufwande hinsichtlich der Hochgebäude geführten Eisenbahnbauten jene raschen Fortschritte gemacht hätten, welche die Größe der zur Verfügung gestellten Mittel mit Recht erwarten ließ; die Sorglosigkeit, womit die rechtzeitige Herbeischaffung weiterer Gelder zu einer Zeit, wo bereits der Kurs der 3½ prozend. Staatsschuld unter pari gesunken war und sonach Baaranlagen zu diesem Zinsfuße nicht mehr zu erwarten waren, versäumt wurde, führte vielmehr eine Stockung in jenen Bauten herbei, deren verderbliche Folgen das viel zu spät erfolgte und vollzogene Gesetz vom 29. November 1847 in keiner Weise mehr zu beseitigen vermochte, und welche Bayern der Vortheile des Besitzes wenigstens einer vollständigen Eisenbahnverbindung ein ganzes Jahr hindurch beraubte, während dessen dieselbe in jeder Beziehung von unberechenbarem Vortheile gewesen sein würde. Da indeß die Berathungen des neuen Budgets Veranlassung geben werden, die Bedürfnisse und Wünsche des Landes gründlich und umfassend zu besprechen, so glaubt Referent sich hier nicht in weitere Erörterungen einlassen, sondern dieselben bis zu jener Gelegenheit verschieben zu sollen."

Nach den neuesten Berichten aus Bamberg war in dem Krankheitszustande des Erzbischofs v. Urban noch keine Aenderung zum Bessern eingetreten. Allgemeine Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung für die Erhaltung des hochverehrten Prälaten giebt sich kund.

**Karlsruhe**, 13. Jan. (O. P. Z.) Der Prinz von Preußen ist gestern von Darmstadt, woselbst er dem Großherzoglichen Hof einen Besuch abgestattet hatte, wieder hierher zurückgekehrt und hat gestern Abend an einer Soirée bei dem russischen Gesandten Theil genommen. Wie wir hören, wird sich der Aufenthalt des Prinzen in unserer Residenz noch auf vierzehn Tage erstrecken.

Die Compagnie des 30. Infanterie-Regiments, welche vor einigen Wochen als Executionskommando nach Mingolsheim entsendet ward, ist wieder hier eingerückt, weil nach Bestrafung der dortigen Tumultuanten ihr ferneres Verbleiben am genannten Orte nicht für nöthig befunden wurde.

Die Wahlen zu dem nächsten Landtage fallen überall im Lande konservativ aus. Mag auch zugegeben werden, daß die im gegenwärtigen Augenblick strengere Handhabung der Militair- und Polizeigewalt auf die Wahlen nicht ohne Einfluß bleibt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß jenes Resultat insofern ein erfreuliches ist, als daraus die endliche Rückkehr zur Einsicht dessen, was nothwendig und practisch ist, hervorleuchtet. Auch kann man jetzt deutlich einsehen, daß die früheren radikalen Wahlen meist eine Folge der Umtriebe jener Leute waren, welche nun theils flüchtig geworden, theils auf andere Weise unschädlich gemacht sind.

**Mannheim**, 13. Jan. (O. P. Z.) An der Reorganisation des badischen Heeres wird rüstig fortgearbeitet. Die Avancements, Versetzungen und Pensionirungen bei der Infanterie sind noch nicht definitiv bekannt geworden. Unter den pensionirten Kavallerie-Offizieren befindet sich auch der durch die badische Revolution, insbesondere durch den Zug nach Beerfeld und Fürfeld so bekannt gewordene Oberst-Lieutenant von Hinkeldey. Ehe an eine durchgängige Reorganisirung geschritten werden kann, müssen erst die Kriegsgerichte beendigt sein, und das dürfte voraussichtlich noch eine ziemliche Zeit erfordern, da in Mannheim allein noch circa 30 Fälle zur Aburtheilung vorliegen. Der Spruch des Kriegsgerichts ist im Durchschnitt sehr streng, und ohne die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs würde die badische Revolution abermals ein Menschenleben verschuldet haben. Den 11. December stand Carabinier Klump nebst 4 Soldaten vom 2. Dragonerregiment vor dem Kriegsgericht. Sie gehörten sämmtlich zu der Schwadron, die in Landau lag, und gingen, zu Patrouilledienten kommandirt, durch und zu den Aufständischen über. Das Kriegsgericht erkannte deshalb wegen Komplottirung und Desertion bei Klump auf Tod durch Erschießen und bei seinen Mitbetheiligten auf 8jährige Zuchthausstrafe. Se. Königl. Hoheit der Großherzog verwandelte jedoch die ausgesprochene Todesstrafe in 6jährige und die 8jährige Zuchthausstrafe in 2jährige Militairarbeitstrafe. Ende December wurde der Soldat Ritzhaupt aus Heidelberg wegen Theilnahme an dem Militairtumulte zu Mannheim zu 6monatlicher Militairarbeitstrafe verurtheilt. Oberwachtmeister Thoman, vom 2. Dragonerregiment, welcher unter der provisorischen Regierung als Major functionirt hatte, wurde, nicht wie es in verschiedenen Blättern heißt, freigesprochen, sondern der Theilnahme an der badischen Revolution für schuldig erklärt und zu 14tägiger Arreststrafe verurtheilt. In Anbetracht vieler Milderungsgründe und seiner wesentlichen Mithülfe zum Gelingen der Contre-Revolution in Mannheim wurde ihm jedoch diese Strafe vom Kriegs-Ministerium erlassen und er beim Regiment als Oberwachtmeister beibehalten.

**Aus der Pfalz**, 8. Januar. Von Seiten des protestantischen Consistoriums wird gegen mehrere Geistliche wegen ihres Verhaltens zur Zeit des Aufstandes auf disciplinarem Wege mit Strenge eingeschritten. Pfarrer Höpfner von Oberotterbach ist bereits auf zwei Jahre seines Amtes enthoben. (Voges.-B.)

**Frankfurt a. M.**, 15. Januar. Aus guter Quelle erfährt man, daß bei Uebergabe der Reichskasse an die jetzige Bundes-Commission am 21. Dez. v. J. sich in derselben 29,000 Fl. baar befanden, ohne die Festungsgelder (6—700,000 Fl.), welche sich in Mainz und Luxemburg befinden. Die Regierungen sind mit ihren Matricularbeiträgen mit 8½ Mill. Fl. im Rückstande. (F.J.)

Der bekannte J. Venedey beantwortet in einem längeren aus Köln datirten Artikel die Frage: Sollen die deutschen Demokraten sich an den Wahlen nach Erfurt und an dem Erfurter Parlamente, wenn ein solches zu Stande kommt, betheiligen? mit Ja. Passives Zusehen, thatloses Protestiren, sagt er, hat noch nie ein Volk um einen Schritt weiter auf der Bahn seiner Entwickelung gebracht. Kämpfen, arbeiten, unumstößlich und überall, wo Raum dazu geboten wird, nur so wurden andere Völker frei und mächtig; und nur so wird auch Deutschland zur Freiheit kommen. „Trotz alledem und alledem — das einige und freie Deutschland!" — so laßt uns wählen und komme dann, was da wolle.

**Darmstadt**, 17. Januar. Nach einer telegraphischen Depesche der National-Zeitung hat die Darmstädter Abgeordneten-Kammer die Freilassung ihrer verhafteten Mitglieder verlangt. Die Regierung protestirt natürlich gegen diesen Beschluß der radikalen Majorität.

△ **Dresden**, 17. Januar. [Notizen.] Ein in diesen Tagen circulirendes Gerücht läßt den neu ernannten Oberhofprediger Dr. Harleß, zur Zeit in Leipzig, noch immer am Typhus darniederliegen. Dies Gerücht widerlegt sich dadurch, daß nach dem Leipziger Tageblatt Dr. Harleß am vergangenen Sonntage in Leipzig gepredigt hat. Die zahlreichen Verehrer dieses Kanzelredners, welche im Voraus sich auf seine Vorträge freuen, dürfen daher binnen Kurzem dahier diesem hohen Genusse entgegensehen.

In diesen Tagen erfolgte die Besetzung des seit dem September 1848 erledigt gewesenen Postens des Königl. Preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Sächsischen Hofe in der Person des Grafen Galen, früheren Gesandten in Stockholm und Kassel.

Der Rehabilitation der sächsischen Kommunalgarden darf man nunmehr binnen Kurzem entgegensehen. — Die Elbe ist ober- und unterhalb der Brücken hier mit einer Eisdecke überzogen.

**Leipzig**, 18. Januar. Sicherem Vernehmen nach ist der General-Major v. Rockhausen, der früher als Oberst-Lieutenant der hiesigen Garnison angehörte, zum Brigadier der hier stationirten Brigade leichter Infanterie und zum Stadtcommandanten ernannt worden.

§ **Bautzen**, 16. Januar. [Festlichkeit für den Prinzen Albert.] Das Zeichen des Wohlwollens, welches Se. Königl. Hoheit Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, unserer Stadt durch Verehrung seines Bildnisses zu erkennen gegeben, hatte den Wunsch hervorgerufen, den hohen Geber bei einem frohen Mahle dankbar und freudig begrüßen zu dürfen.

Auf das diesfalls genehmigte Gesuch war daher von dem Stadtrathe, den Stadtverordneten und dem großen Bürgerausschuß zum 13. d. M. im Saale des Gasthauses „zur goldenen Weintraube" ein Diner veranstaltet worden, an welchem Se. K. Hoheit in Begleitung Seines Adjutanten ɔc. Theil zu nehmen geruhte. Dem herzlichsten Hoch auf das Wohl des Königs und der Königl. Familie folgte eine gleich innige Begrüßung des hohen Gastes, nach welcher Ihm im Namen der Stadt durch den Bürgermeister eine Probe hiesigen Stadtbieres in einem hierzu angefertigten Gefäße und ein mit den Ahnen Sr. Königl. Hoheit geschmückter silberner Trinkkrug überreicht ward, welches Andenken an die Stadt Bautzen der huldvollsten Aufnahme gewürdigt ward. Dem muthmaßlich vor ziemlich 200 Jahren hierselbst gefertigten Trinkkruge waren die Worte: „Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert, Herzog zu Sachsen, zur freundlichen Erinnerung an die Stadt Bautzen. Den 13. Januar 1850." eingegraben und Se. Königl. Hoheit bedienten Sich desselben zuerst bei einem auf das Wohl unserer Stadt ausgebrachten Toaste. Eine Menge anderer Toaste mehrte die heitere Stimmung des Tags. Vor Allem steigerte sich diese, als der auch in wendischer Sprache begrüßte hohe Gast in derselben Sprache Worte des Dankes erwiderte.

In den Abendstunden beehrte Se. Königl. Hoheit die hiesige „Ressource" mit Seinem Besuche. Die Mitglieder derselben hatten es sich zur freudigen Pflicht gemacht, durch Darstellung sinniger Tableaux und einem Ball dem hohen Gaste einen heitern Abend zu bereiten.

**Sachsen-Weimar.** Weimar, 12. Januar. Zu Anfang der heutigen Sitzung wurde ein Ministerial-Dekret verlesen, welches die definitive Feststellung des Etats enthält und dem Landtage anheimstellt, diese neue Etatsvorlage im Ganzen anzunehmen, da nur unter dieser Bedingung die Staatsregierung die Verantwortlichkeit für die Durchführung der durch diesen Etat bedingten Reorganisation übernehmen könne, widrigenfalls es beim Alten bleiben müsse. Präsident Leutbecher theilt eine an den Landtagsvorstand gerichtete Zuschrift des Staatsministers v. Watzdorf mit, des Inhalts: daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog die auf den Staatsminister v. Watzdorf gefallene Wahl in das Staatenhaus angenommen habe, und daß das durch diese Wahl kundgegebene Einvernehmen des Landtages mit der Staatsregierung zu der Hoffnung eines fernerweiten guten Fortganges der Angelegenheiten unseres engeren Vaterlandes berechtige. (Weim. Ztg.)

**Hannover**, 18. Januar. Die National-Zeitung meldet: In der heutigen Sitzung hat die zweite Kammer den Windhorst'schen Antrag wegen des Schiedsgerichts definitiv mit 38 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Minister stimmten für denselben. Die Kompetenz des Erfurter Schiedsgerichts ist abgewiesen, und die Bildung eines kompetenten dem Verfassung gebenden Reichstage vorbehalten.

⅃ **Fürstenthum Lippe**, den 16. Januar. (Isegrim im Loch?) Heute ist unserm Hauptwühler, Meister Wolf zu Lemgo, Burgemeister in spe ɔc., durch Facultätserkenntniß das Urtheil zweiter Instanz, 6 Monate Zwangsarbeit, bestätigt worden. Er hatte nämlich in dem glorreichen Jahre 1848 in seinem Schandblatte „Volksfreund" (ami du peuple blutigen Andenkens) den König von Preußen beleidigt und ist, beiläufig gesagt, jetzt wegen eines zweiten Schmähartikels von 1849 abermals, auf Requisition der Preußischen Regierung, in Criminaluntersuchung. Das Facultätserkenntniß ist von der Universität Göttingen und enthält seltsamer Weise eine Empfehlung des Verurtheilten zur landesherrlichen Begnadigung. Dies erregt, wie man hört, namentlich in Lemgo, wo Meister Wolf allgemein als die eigentliche Giftpflanze angesehn wird, allgemeinen Unwillen. Man fragt: Wie kann eine ausländische Facultät, die nur nach dem Quid juris gefragt wird, die aber weder die persönlichen noch örtlichen Verhältnisse kennt, namentlich wohl den Umstand nicht, daß der Condemnat dasselbe Verbrechen

---

kratische Fama sagt, ist die Kreuzzeitung ja in voller Besserung ihrer Abonnentenzahl begriffen, so daß ein entschiedener und darum uns lieber Feind vorgestern in einer Lese-Anstalt öffentlich erklärt hat: „Dieses" — hier folgte einer jener Ehrentitel, mit denen die Demokraten die Kreuzzeitung zu schmücken pflegen, und die wir aus Bescheidenheit verschweigen — „dieses Blatt ist nicht todt zu machen, außer man schlägt alle seine Redacteure todt. Geschieht das nicht, so ist dieses — Blatt in Jahr und Tag das verbreitetste in ganz Berlin!" — Muß es gleich sein? Außerdem gehören zum Todtschlagen immer Zwei: nämlich Einer, der todt schlägt, und Einer, der sich mir nichts dir nichts todt schlagen läßt. Und daß die Neue Preußische keine Freundin von „passivem Widerstand" ist, das muß ihr selbst der Neid lassen, der bekanntlich keinem Glücklichen fehlt. Auch munkelt die Weltgeschichte davon: daß man wohl einen Menschen so was man sagt todt schlagen kann, aber niemals eine Idee oder, politisch ausgedrückt, ein Prinzip, und ist das Prinzip der Neuen Preußischen ein an sich lebendiges, es kann wohl eines Tages blutroth untergehen, wie die Sonne, aber nur um am andern Tage desto herrlicher wieder aufzugehen, auch wie die Sonne!

⁂ Der aus den konservativ-konstitutionellen Vereinen der Bezirke 92, 93, 95 und 97 gebildete (Königsstädtische) Kreisverein, der bereits nahe 500 Mitglieder zählt, und dessen mit den einzelnen Vereinen verbundene Vorschuß- und Wohlthätigkeits-Kassen den bedürftigen Mitbürgern die thätigste Hülfe gewähren, hielt am 16. eine General-Versammlung in dem großen Saale der Concordia unter dem Vorsitze des Schriftstellers Adami als Vorberathung zu den Wahlen für den deutschen Reichstag. Nachdem der Schriftführer Plettner das Protokoll der vorigen Sitzung vorgelesen und der Vorsitzende darauf die laufenden Geschäftsfragen beseitigt hatte, betrat der zu diesem Zwecke eingeladene Herr Oberlehrer Vogt (Mitglied des Ausschusses des konservativ-konstitutionellen Central-Vereins) die Tribüne, wo er schon früher als Gastredner die lebhafteste Zustimmung in diesem Kreise gefunden hatte. Herr Vogt besprach zuerst die von vielen Demokraten gegebene Erklärung, daß sie wieder nicht wählen würden, und charakterisirte dabei in dem ihm eigenen ruhigen, von treffenden Sarkasmen durchblitzten Tone das bekannte Treiben der Demokratie von ihren Berliner Anfängen an bis zu ihrer Metamorphose in die sogenannte Volkspartei. Wenn die Revolution auch sonst Niemand bereichert habe, wenige glückliche Einzelne ausgenommen (ɔc. durch die bewußten Kassen-Revisionen), so habe sie doch die Sprache bereichert durch das Wort Demokratie, das auf den Berliner Straßen in einem Sinne gebraucht worden, wie es bis dahin nicht in der Geschichte vorgekommen. Es sei das Wort Demokratie plötzlich in Berlin Mode geworden, wie vordem andere Worte in Berlin Mode gewesen z. B. Polka, womit man vermätzlich das Heiligste wie das Gemeinste bezeichnet habe: er erinnere nur an den rüden Ton, womit man in einem Athem von Polkakirche und Polkakneipe gesprochen habe. Gleichwie nun vorher Alles Polka, so habe nach dem März Alles demokratisch heißen wollen, demokratische Clubs, demokratische Urwähler- und Bürgerwehr-Vereine u. s. w. Später sei das Wort in Mißkredit gerathen, und die Demokratie habe sich in die „Volkspartei" gehäutet, nachdem sie unter andern Widersinnigkeiten sogar von einer „demokratischen Monarchie" gewindbeutelt habe, was ungefähr dasselbe sei, als wenn Einer von einem „ledernen Schleifstein" oder von einem „schwarzen Schimmel" fabeln wolle. Dann bewies Herr Vogt, daß das Nichtwählen der Demokraten offenbar revolutionär sei, denn wenn die „Volkspartei" nicht mit uns den von der Regierung vorgebahnten Weg des Gesetzes gehen wolle, welche Wege blieben ihr übrig? Der Weg der Bitte, der Petition? Dessen Einschlagung sei von den passiven Widerständern wohl nicht zu erwarten! Also bleibe nur noch der Weg der Gewalt, der Revolution! — Weiterhin bewies Hr. Vogt, welche Gefahren eine En-Bloc-Annahme der zum vorherrschend größten Theil noch Frankfurter Verfassung für den preuß. Staat mit sich bringen könne, nachdem Sachsen, das durch Preußen aus der Patsche gezogene, und Hannover sich auf die Hinterfüße gestellt, dem altpreußischen Vorwärts gegenüber. — Sehr interessant war die Darstellung, wie der Zwiespalt durch die Gothaer in das bis dahin so einige Lager der Conservativen hinein gekommen, wozu, wie Herr Vogt sagte, ein Artikel in der Spener'schen die Losung gegeben habe, der dem Central-Ausschuß vorgeworfen: er verstehe nicht die rechten Männer wählen zu lassen, was vermuthlich von durchgefallenen Wahlkandidaten ausgegangen sei (die aber, prophezeihen wir, dies Mal wieder durchfallen dürften!). Als Hr. Vogt abtrat, gab die zahlreiche Versammlung dem populären Redner durch den lebhaftesten Beifall ihre allgemeine Zustimmung zu erkennen. Dann trat Hr. Dr. Hagendorff auf und sprach sich in kräftiger Sprache dafür aus, daß wie der Fahneneid, so auch der Beamten- und Bürgereid gebieten, zu wählen. Noch sei Keiner von dem dem Könige geschworenen Eide entbunden, und wenn der König rufe, sei es nicht nur Bürger-, sondern auch Gewissenspflicht, dem Rufe zur Wahl zu folgen. Dieser kurzen und bündigen Auseinandersetzung antwortete gleichfalls der beifällige Zuruf der Versammlung. Nach diesem Redner ergriff der Vorsitzende Adami das Wort und zeigte durch einen Rückblick auf das Werden und Aufsteigen Preußens zur europäischen Großmacht, daß Preußen seit dem großen Kurfürsten, der die einzelnen Provinzen zuerst zu einem gemeinsamen Staatskörper zusammengegliedert habe, nur durch die Einheit von Fürst und Volk seine Weltstellung behauptet habe, daß Friedrich I. sich nicht die Königskrone in Preußen würde haben aufsetzen, Friedrich Wilhelm I. kein Heer rüsten, keinen Schatz sammeln, Friedrich der Große nicht seine Kriege führen und seine Siege gewinnen, Friedrich Wilhelm III. nicht sein Volk zur Befreiung Deutschlands aufrufen können, wenn damals Fürst und Volk als getrennte Gewalten einander gegenüber gestanden. Die wahre Constitution sei, wie die des menschlichen Körpers, freie Bewegung für jedes Glied innerhalb seines Bereiches, aber gemeinsames Unterordnen aller Glieder unter ein freies Oberhaupt. Eine solche Constitution, der allein rechte Leib für den echten deutschen Volksgeist, sei auch in Erfurt die Aufgabe, und da Preußen der Stärkere sei, das zerrissene Deutschland das Schwächere, so habe sich nach dem ewigen Naturgesetze die Schwäche an die Stärke, nicht aber umgekehrt das starke Preußen an das altersschwache Deutschland zu lehnen. Dieser die großen Thatsachen der preußischen Geschichten commentirende Vortrag fand einen so stürmischen Anklang, daß sich nach dem Verrauschen des Beifalls ein schlichter Bürgersmann erhob und ein Lebehoch auf Se. Majestät den König rief, in das die Versammlung begeistert einstimmte. — In der bewegtesten Stimmung trennte sich die zahlreiche Versammlung, nachdem der Vorsitzende noch eine Ansprache hinsichtlich der Wahlen gehalten und in Folge der Abstimmung festgesetzt hatte, daß der Kreis-Verein erst nach den Wahlen am 6. Februar wieder General-Versammlung halten werde. Bemerkenswerth ist noch, daß dieser große konservative Verein inmitten der als so demokratisch ausgeschrieenen Königsstadt besteht.

— R. Gestern Abend hielt der dritte (Louisenstädtische) demokratische Verein Versammlung im Sakowskischen Lokal in der Sebastianstraße unter Vorsitz des Dr. Ladendorf. Dr. Voigtländer sprach über das auf der Tagesordnung stehende Thema: Freihandel und Schutzzoll in sehr gemäßigter Weise. Nach ihm jedoch gastirte Dr. Faucher mit einer Rede, die in empörender Weise sich über Fürst und Stände aussprach und in der er u. A. sagte: „Also ist die Straßenräuberei des alten Adels immer noch dieselbe, nur führen die Fürsten diese jetzt aus unter dem Namen Schutzzölle." Der beaufsichtigende Schutzmannlieutenant Meyer sah sich genöthigt, die Versammlung aufzulösen. Nach gewohnter Weise fing die Demokratie an zu toben und zeigte wenig Lust sich zu entfernen, bis der Beamte mit Waffengewalt drohte.

— Dr. Stern, der mit Gewalt berühmt werden will, beabsichtigt von nächstem Dienstag an Vorlesungen über die deutsche Geschichte 1848 und 1849 im Saal des Hotel de Russie zu halten. Herr Stern ist jedenfalls dazu sehr befähigt, da er beide Parteien studirt hat.

— E Am 6. Februar findet im Krollschen Lokal ein großer Maskenball zum Besten der Wittwenkasse des Corps de Ballet statt.

— E. Kunst. Gestern fand in der Singakademie eine Aufführung der Mittwoch-Gesellschaft statt, welche die Vorschule zu der die Aufführung der Oratorien veranstaltenden Dienstag-Versammlung bildet. Alljährlich findet eine Probe der Leistungen jener Vorschule statt, zu der auch Publikum gezogen wird, und eine solche war die gestrige Aufführung. Dieselbe war in jedem Theil sehr gelungen, und namentlich wetteiferte der Damenflor in schönster Harmonie. Vorgetragen wurden folgende Piecen: Stabat mater, von Grell, Agnus Dei, von Rungenhagen, die ersten drei Nummern der „Sieben Worte", von Haydn, und 4 Nummern aus Judas Maccabäus, von Händel. Die Solopartien wurden vortrefflich von den Damen Frau Oberst Fritsch und Fräuleins Kalowsky, Müller, Wörttge, Herbig, Seelig, v. Schill und Pängerich vorgetragen. Unter den Herren zeichnete sich namentlich Herr Bassist Kleß durch eine kräftige, klangvolle Stimme aus.

⁂ Theater. Die National-Zeitung hatte neulich zu verstehen gegeben, daß die Lücken, welche den Vertrauten Shakespeare's in den neulichen Aufführungen von Heinrich IV. und Hamlet aufgefallen waren, wohl in Folge polizeilicher Anordnungen entstanden seien. Dagegen ist in No. 12. der Spener'schen eine Berichtigung erfolgt, welche besagt: „daß es Herrn von Hinckeldey niemals eingefallen ist, den Genius Shakespeare's in Verbindung mit den Ausgeburten und Leidenschaften des Tages zu bringen — niemals eingefallen, eine Shakespeare'sche Schöpfung in den Kreis polizeilicher Anschauungen zu ziehen." — Die Lächerlichkeit, dramatische Eintagsfliegen neben den Schwan vom Avon zu stellen, fällt somit nur auf Diejenigen zurück, welche sich nicht der Missethat gegen den Geist der Poesie schämen, Shakespeare, den größten Dramatiker aller Völker germanischer Zunge, in einem Athem zu nennen mit den politischen Anspielereien und kleinen Persönlichkeiten des Tages. Beiläufig ist es unbegreiflich: wie die demokratischen Organe einen so reactionären Dichter wie Shakespeare in Schutz nehmen können, — einen Dichter, der, um nur ein Beispiel anzuführen, in jener unvergleichlichen Scene des Julius Cäsar („Brutus sagt's, und Brutus ist ein ehrenwerther Mann!") ein Muster von „Volksbearbeitung" verlebendigt hat, das allen Demagogen wie ein Dorn in's Auge springen muß. Und nun gar in König Heinrich VI. die Fleisch gewordene Volkssouveränetät Hans Cade, der erst gegen den König rebellirt, in London den Herrn spielt, und gegen den, wie das immer war, zuletzt das Volk hinwiederum rebellirt. Cade beginnt sein letztes Auftreten mit einem: „Pfui über den Ehrgeiz, Pfui über mich selbst, der ich ein Schwert habe und doch auf dem Punkte bin, Hungers zu sterben! Diese fünf Tage habe ich mich in diesen Wäldern versteckt" u. s. w. Ist es nicht, als hörte man einen reaktionär aufgefaßt und abgefaßt werden sollenden Freischärler deklamiren?

— † Theater. Fräulein Grahn gab gestern als vorletzte Gastrolle im Januar die Delva und die Peri (im orientalischen Traum) im Opernhause, das bis auf den letzten Platz besetzt war, und wurde nebst Herrn Hendrichs im ersten Stück lebhaft begrüßt und am Schluß gerufen, was auch nach dem Ballet mit Hrn. Hoguet-Vestris der Fall war. Herr v. Lavallade gab mit vielem Beifall die Parthie des Alfred für den abwesenden Hrn. Wagner.

Herr Hendrichs hat ebenfalls eine sehr ehrende Einladung zum Gastspiel nach Weimar erhalten. —

Einem on dit zufolge steht eine Verbindung zwischen Fräul. Grahn und dem Königl. Tänzer Hrn. Ebel in Aussicht.

Fräulein Tuczek hat sich wegen der in ihr Fach schlagenden Rolle in der neuen Oper: „Der Mulatte", welche an Frau Köster übergeben worden, an den Komponisten Herrn Balfe gewandt.

Bei der gestrigen Probe der Oper wurde Herr Mantius bei seinem Erscheinen von seinen Kollegen mit einem Hoch und Tusch begrüßt, als Geburtstagsgratulation. —

Vorläufiges Repertoire. Dienstag den 22.: Der Maurer und Thea; Mittwoch: Dschingiskhan; Donnerstag, zum ersten Mal: Der Mulatte, Oper in 3 Akten, von Balfe; Freitag: Donna Diana, mit Frl. Viereck; Sonnabend: Dschingiskhan; Sonntag, im Opernhause, zum Geburtstag Mozart's: Die Zauberflöte, nebst Tableau; im Schauspielhause: Eine Familie.

Am nächsten Sonnabend findet in der italienischen Oper die erste Aufführung von „Robert der Teufel" statt. Die Besetzung ist so vorzüglich, daß die Oper gewiß ein Glanzpunkt der diesjährigen Saison sein wird.

bereits zum zweiten Male begangen hat, — Begnadigung empfehlen? Und sodann: Wird der Fürst von Lippe einen Menschen aus sittlichen Gründen überhaupt begnadigen können, der sich gegen den König von Preußen vergangen hat? Ich behalte mir vor, Ihnen das Resultat zu melden.

**Ratzeburg,** 16. Januar. Das gestern mitgetheilte Schreiben der Centralbundes-Kommission ward der Landesversammlung unter folgendem Begleitschreiben der Statthalterschaft mitgetheilt:

„Der Landesversammlung wird hierdurch die Mittheilung gemacht, daß die Statthalterschaft in Verfolg ihrer Zuschrift vom 11. d. M. sich sofort an die Centralbundes-Kommission in Frankfurt a. M. unter Anlage des vorgenannten Schreibens, so wie unter Darlegung des ganzen Sachverhältnisses, gewandt und um schleunigste Rückäußerung ersucht hat."

In Betreff des gestrigen Antrags der Landesversammlung, die Absendung einer geeigneten Person an die Centralbundes-Commission in Frankfurt a. M. anlangend, glaubt die Statthalterschaft indessen nach Eingang der abschriftlich anliegenden, mit der gestrigen Abendpost eingegangenen Verfügung der Bundescentral-Kommission vom 7. d. M. eine solche für jetzt nicht geeignet erachten zu können und sieht sich vielmehr veranlaßt, der reiflichen Erwägung der Landesversammlung anheimzustellen, ob sie es nicht, sowohl im ihrem eigenen, als im wahren Interesse des Landes zweckentsprechender hält, ihre Vertagung schon vor Ablauf des ihr nach §. 87. des in thatsächlicher Wirksamkeit stehenden Grundgesetzes zustehenden 14tägigen Zusammenbleibens, ohne daß eine solche Vertagung von der Behörde angeordnet werden könnte, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Statthalterschaft ihr weitere Eröffnungen zu machen im Stande ist, selbst zu beantragen, und sieht die Statthalterschaft einer desfallsigen baldthunlichsten Erklärung der Landesversammlung entgegen.

Ratzeburg, den 13. Januar 1850.

Präsidium der Statthalterschaft.

L. Kielmannsegge. Büttner.

An

das Präsidium der Landesversammlung." (Nd. fr. Pr.)

**Schwerin,** den 15. Januar. (H. C.). Die Großherzogliche Regierung wird, nach dem Beispiele Preußens, bei Eröffnung der bis jetzt noch nicht befahrenen Strecke der mecklenburger Eisenbahn im ersten Frühjahre, der Gesellschaft eine Erhöhung des Tarifs bewilligen, um den Unternehmern eine entsprechende Dividende für das Anlage-Capital zu verschaffen. Dagegen wird eine Vermehrung der Anhaltepunkte vorbedungen werden, um die Bahn den Producten-Versendungen im einzelnen zugänglicher zu machen.

— Der Minister des Innern, Meyer, verordnet unterm 12ten Januar Folgendes:

Nachdem unterm 20. v. M. die Abnahme der einstweilen noch von den Mitgliedern des früheren Engern Ausschusses fortgeführten Verwaltungen stattgefunden hat, sind dem Vice-Kanzlei-Direktor Martini zu Rostock die Offizien der Revisions-Kommitte des ritterschaftlichen Kreditvereins übertragen worden.

**Bremen,** 16. Januar. Die Wahlen der Wahlmänner eines Abgeordneten zum Reichstage werden laut der heute erschienenen Bekanntmachung der Wahldeputation morgen beginnen und in den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Der patriotische Verein hat eine Ansprache erlassen, in welcher er auf die Bedeutung der Wahlen für Erfurt hinweist und eine von ihm aufgestellte Wahlmännerliste empfiehlt. Auch der hiesige Bürgerverein wird sich an der Wahl, wenigstens seiner großen Mehrheit nach, betheiligen, so daß sich also nur eine kleine Fraktion der äußersten Linken von der Theilnahme an diesen Wahlen ausschließen dürfte. (W. Ztg.)

**Hamburg,** 16. Januar. Die Wahlen zum Volkshause nach Erfurt sind von unserem Senat ausgeschrieben, ohne daß der Tag der Wehl näher bestimmt worden wäre. Die Wahlkommission besteht aus 12 Personen.

⊡ **Hamburg,** den 17. Jan. (Entscheidung der Erbgesessenen.) Gott sei gelobt! Noch ist deutsches Recht oben geblieben. Der Antrag des Raths auf Annahme des Projectes der Neuner-Commission ist von der heute zusammenberufenen Erbgesessenen Bürgerschaft abgeschlagen, sowohl nach Kirchspielsstimmen (St. Jacobi, Catharinen und Michaelis stimmten dagegen, Nicolai und Petri dafür), als auch nach Virilstimmen. Bei den ungeheuren Anstrengungen, welche daran gesetzt waren, die Annahme und damit den völligen Umsturz unserer Institutionen zu erwirken, war die Hoffnung auf einen siegreichen Widerstand sehr schwach geworden. Auch jetzt wird es noch harter Kämpfe bedürfen, um unser gutes Recht ferner zu schützen, allein es ist doch wenigstens die drohendste Gefahr für den Augenblick abgewendet. Die Bürgerschaft war von etwa 800 Votanten besucht, von denen an 350 mit dem Rath, 450 mit den Oberalten stimmten. Die, welche es mit dem Rathe hielten, gehörten hauptsächlich dem reicheren Kaufmanns- und Gelehrtenstande an, zu den Oberalten standen vornehmlich die erbgesessenen Mittelstands-Bürger. — (Wir haben, so weit es bei dem späten Eintreffen des Briefes anging, diese Nachricht unsern geehrten Lesern schon gestern in kurzen Worten mitgetheilt. D. R.)

**Kiel,** den 16. Jan. (H. B. H.) Zu Anfang der heutigen Sitzung der Landesversammlung erklärte der Präsident, die Landesversammlung habe auf Vorlage über das Kriegsbudget in geheimer Sitzung den Beschluß gefaßt, für den Landmilitairetat und die Marine für die nächsten drei Monate die Summe von 2,980,805 Mark Cour. zu bewilligen.

**Kiel,** den 17. Januar. In der heutigen Sitzung der Schleswig-holsteinischen Landesversammlung zeigte der Präsident, nachdem das Protokoll verlesen worden war, an, daß folgender Antrag von dem Abgeordneten Bünger aus Altona so eben eingereicht worden sei:

In Erwägung, daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschten Resultat nicht führen werden, wohl aber zu einer Ermattung und Verzweiflung erzeugenden Dauer ausgedehnt werden können; in fernerer Erwägung, daß die Lage der Einwohner des Herzogthums Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Tage zu Tage unerträglicher wird, und daß die längere Dauer dieses Zustandes nicht blos die materiellen Interessen der Herzogthümer im höchsten Grade gefährdet, sondern auch die öffentliche Moral untergräbt und die politische Stellung des schleswig-holsteinischen Staates immer mehr bedenklich macht; in endlicher Erwägung, daß nicht zu beseitigende Hindernisse politischer oder strategischer Natur einer Wiederbesetzung Schleswigs nicht entgegenstehen, dahingegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürften — aus diesen Gründen

beschließt die Landesversammlung: „Die Statthalterschaft aufzufordern, daß sie die Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von schleswig-holsteinischen Truppen baldigst wieder besetzen lasse."

Die Versammlung ging dann über zur Fortsetzung der Vorberathung über das Militair-Pensionsgesetz.

# Ausland.

## Frankreich.

** **Paris,** 16. Januar. Die gesetzgebende Versammlung fährt in ihrer Discussion über das Unterrichtsgesetz fort. Victor Hugo fürchtete für heute schon die „Art seiner Reden", den geharnischten Champion der heiligen Kirche, den Grafen Montalembert, und soll nicht übel Lust gehabt haben, gar nicht in der Sitzung zu erscheinen, aber Herr Poujoulet wollte dem Grafen das Wort nicht abtreten, im Interesse der Versöhnung, und so vernahm denn die Versammlung heute eine wirklich geistreiche Rede, die von den Verdiensten der Geistlichkeit um die Völker handelte und die, obwohl sie abgelesen wurde, durch ihre freien, kaustischen Bemerkungen sichtlichen Eindruck machte und den „geehrten" Vorredner mit der Lauge jenes klassischen Spottes übergoß, den ältere Leute so sehr lieben, der aber auf eine so ganz unklassische Natur, wie die Hugo's, nicht den geringsten Eindruck machte. Am Schluß seiner Vorlesung hatte Herr Poujoulet das Vergnügen, sich mit allen Koryphäen der Majorität die Hand zu schütteln, denn seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ihm folgte auf der Tribüne Pascal Duprat, eines der bedeutendsten Mitglieder der Montagne, und seine heutige Rede gegen das Gesetz war um so gewichtiger, als er, gegen die Sitte der Montagnards, alle romantischen Uebertreibungen à la Victor Hugo vermied und beweisen zu wollen schien, daß auch ein Montagnard mit Anstand seine Sache führen könne. Pascal Duprat bezog sich namentlich auf das Beispiel Belgiens und suchte mit den dort gewonnenen Erfahrungen sein Votum für absolute Unterrichtsfreiheit zu stützen. Ihm folgte der alte unerschrockene Legitimist Béchard, einer der wenigen Legitimisten der Deputirtenkammer unter Louis Philipp. Er richtete seine bittern Worte direct gegen den Feind der Kirche und ihrer Diener, gegen den begeisterten Sänger alles Häßlichen und Ekeln, alles Widerlichen und Unnatürlichen, in Staat und Leben. Piscatory ist zum Berichterstatter der Commission über die Feldzulage der Unteroffiziere ernannt worden, Odilon-Barrot hat diese Ehre abgelehnt und ist an eine absolute Verwerfung der Regierungsvorlage nicht mehr zu denken. Uebrigens will jetzt jeder Militair Zulage; die Lieutenants, die allerdings ärmlich genug gestellt sind, haben auch ihre Freunde in der Versammlung, und ein Witzblatt meint: die Montagne werde nächstens eine Soldzulage für den General Changarnier beanspruchen.

Die Blätter beschäftigen sich heute natürlich sehr eifrig mit der gestrigen Rede des „unklassischen" Dichters, des „romantischen" Vicomte. Die katholischen und legitimistischen Blätter behandeln denselben mit einer Geringschätzung, zu der Hugo doch zu bedeutend ist, und mit einem Haß, den er sich allerdings wohl zu verdienen gesucht hat. Aber auch die andern Blätter der Majorität, unter denen das Journal des Débats am stärksten auftritt, schonen den Liebling der Rothen nicht. Auffallend zart sind die Elyséeblätter, namentlich der Constitutionnel, jubelnd dagegen machen sich National, Siècle, Reforme und Voix du Peuple zum Echo der Worte Hugo's. In Bezug auf diese Rede sind sich zwei alte Waffenbrüder sehr schroff gegenüber getreten. Cavaignac, jetzt im Elysée par excellence der Ehrgeizige genannt, steht an der Spitze einer Subscription, von deren Ertrag man die Rede Hugo's in 10,000 Exemplaren drucken lassen und in die Departements werfen will. Grammont dagegen rief gestern laut, als Hugo declamirte: „ich rede, den Tod im Herzen —" seinen Nachbarn zu: „oh daß er ihn im Leibe hätte!" und die Umsitzenden klatschten dem katholischen Chabert Beifall.

Die letzten Gerüchte über die bevorstehenden Staatsstreiche sind denn doch nicht so ganz ohne Grund gewesen. Man sagt jetzt in sonst trefflich unterrichteten Kreisen, General d'Arbouville werde General Changarnier im Commando der ersten Militairdivision ersetzen, und heute wurde die montagnardistisch-bonapartistische Liberté confiscirt, weil sie gesagt: Louis Napoleon Bonaparte habe einen Congreß von Generalen berufen, um sich zum Kaiser zu machen, und nicht General d'Arbouville, sondern der Schlächter von Lyon, der Kartätschenschlingel (fanfaron aux mitrailles) General Magnan, werde Changarnier ersetzen. Widerlegt die Beschlagnahme dieses Blattes jene Gerüchte? Sie würde dieselben bestätigen, wenn man mit einigen Journalen annehmen will, daß der Präsident der Republik zu dieser Maßregel genöthigt worden sei.

Die heutigen katholischen Morgenblätter machen sich besonders darüber lustig, daß von allen Abendblättern das „Evénement" die Rede Hugo's am Meisten lobt und geradezu erklärt, die Freiheit Frankreichs sei nicht gefährdet, so lange solche Athleten, wie Hugo, für sie in die Schranken träten. Nun aber weiß jedes Kind in Paris, daß jenes Abendblatt ein Eigenthum Victor Hugo's ist und von Herrn Victor Hugo Vater, Herrn Victor Hugo Sohn, Madame Victor Hugo und Mademoiselle Victor Hugo geschrieben wird. Der Univers ruft: Victor Hugo und weißen Mostrich! kauft, Leute, kauft!

In den Couloirs der Nationalversammlung redete man von der Stiftung eines neuen bonapartistischen Repräsentantenvereins.

Louis Lucas erhält als Entschädigung dafür, daß sein Dix December durch den Napoléon, der täglich erscheinen soll, ersetzt wird, das Kreuz der Ehrenlegion.

Gestern Nacht war ein prachtvolles Ballfest im Finanzministerium.

Die Pariser sind sehr entsetzt über die Masse des gefallenen Schnees, sie haben das seit 1840 nicht erlebt.

Der Toulonnais vom 12. d. M. meldet, daß wieder die Marokkaner die spanische Besatzung von Melilla beunruhigen.

Der Aufruf des Herrn Carlier, ihm Bücher zur Bildung einer Bibliothek für die Gefängnisse zu liefern, soll einen guten Erfolg gehabt haben. Mehrere Buchhändler und Bibliotheken-Besitzer schickten alsbald ihre Beiträge ein. Herr Carlier ließ auf dem letzten Maskenball keinen rothen Kopfschmuck dulden.

Im Departement der oberen Pyrenäen ist ein Mann von den Wölfen zerrissen worden. Fünf Wölfe griffen ihn an, er war unbewaffnet, doch ließ der Zustand seiner Kleider und seines Reisestocks vermuthen, daß er einen heftigen Widerstand geleistet.

Gestern kamen 84 Mitglieder der Majorität beim Grafen Molé zusammen. Herr Berryer nahm das Wort und empfahl aufs Dringlichste, daß alle Parteien sich einen müßten. Herr Thiers sprach sich für die Annahme des Unterrichts-Gesetzes der Commission aus. Alle Amendements sollten abgewiesen werden. Der Erzbischof von Rheims soll ein Memoire an den Papst geschickt haben, um seine Ansicht über das Unterrichts-Gesetz zu erfahren. Das Memoire soll von 15 Bischöfen gezeichnet sein.

Man geht mit dem Vorhaben um, alle noch hier befindlichen Freiheitsbäume, meistens abgestorbene Pappeln, umzuhauen und zur Heizung der Kasernen zu verwenden.

Der Winter in Korsika ist in diesem Jahre sehr streng. Die Orangenbäume litten stark und viele Citronenbäume starben ab.

## Großbritannien.

⁑ **London,** 16. Januar. Die Protectionisten- und Freihandelsmeetings dauern fort. Bei den Pöbelexcessen in Stafford, die das dortige Protectionistenmeeting sprengten, sind mehr oder minder schwer über 100 Personen verwundet worden; darunter die Lords Newport, Talbot und Lewisham und das Parlamentsmitglied Alderley. Ein Pächter Mylord Lewisham's schlug mit seiner Reitpeitsche so gewaltig um sich, daß 20 Personen unter dem silberbeschlagenen Knopfe derselben fielen, und er so den Lord's den Weg bahnte durch den größtentheils trunkenen Pöbel, der indeß bei den mächtigen Hieben des Pächters jauchzend rief: das ist ein ächter Engländer! Uebrigens werden die Behörden wegen ihrer bei diesen Excessen bewiesenen Feigheit zur Verantwortung gezogen.

Nach dem Northern Whig, einem irischen Blatte, ist dem Lord Clarendon eine Petition mit 66,000 Unterschriften überreicht worden, die eine neue Untersuchung der Kämpfe bei Dolly's Brae verlangt.

Die ministeriellen Blätter zeigen die Herstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der Türkei an. (Bekanntlich wurde über Triest gemeldet, daß sich neue Anstände erhoben hätten.)

Ein sonst gern ernstes Blatt, die United-Service-Gazette, erzählt, Herr Heald habe seiner Lola ein anständiges Gehalt ausgesetzt, und die neue Ariadne in Cadix habe sich in zwei Franzosen so stark verliebt, daß sie vor Liebe krank sei.

Auch Moritz O'Connell und John O'Brien werden ihre Parlamentssitze aufgeben.

Es beginnen jetzt die politischen Dinees, die jeder Parlamentssitzung voraus zu gehen pflegen. Gestern gab der erste Lord des Schatzes ein solches. Sir Charles Villiers, dem Beantrager der Antwortsadresse auf die Thronrede im Hause der Gemeinen und seinen Beiständen, unter denen sich auch der ehemalige Lord-Mayor von London Sir James Duke befindet.

Die Blätter melden den Uebertritt des Vikars Alfred Dayman von St. Johann zu Waspertou zur katholischen Kirche.

Dem Globe zu Folge wird der Contre-Admiral Austen den Oberbefehl über die Seemacht in den irischen Gewässern erhalten.

Man sagt, es werde in nächster Zeit ein besonderer Vice-Kanzler für Irland ernannt werden. Die Charge existirt schon länger.

Gestern hielt das richterliche Comité des Geheimen Rathes in der Sache „Gorham gegen den Bischof von Exeter" eine Sitzung im Geheimrathshôtel. Es waren zugegen: Ihre Gnaden die Erzbischöfe von Canterbury und York, und die Bischöfe von London. Lord Campbell, der Master of Rolls, Lord Langdale, der Vicekanzler Knight-Bruce, Mr. Parke, Baron des Gerichtshofes, der Kanzler des Herzogthums Cornwallis und der Richter des Admiralitätsgerichtes. Der Spruch fällt wohl sicher gegen Gorham aus.

Richard Cobden fordert in seinen gewöhnlichen excentrischen Redensarten die Engländer auf, nichts zu der russischen Anleihe zu zahlen. Die Engländer sagen aber sehr vernünftig, es müsse aller Handel aufhören, wenn man immer nach der Bestimmung des Geldes und der Waare frage. Cobdens ungarisch-radicale Declamationen machen nicht den geringsten Eindruck in der City. Man lächelt darüber.

Die Times berechnet, daß man in der neuen russischen Anleihe sein Geld zu mehr als 5 pCt. anlegt; die 3procent. Discontovergütigung bei sofortiger Baarzahlung beträgt 13½ Sh., die 7 pCt. Gewinn durch die Verloosung gegen den Emissionspreis von 93 sind nach einem Zinsfuße von 3 pCt. jetzt 3 Pfd. 5 Shill. werth; diese 3 Pfd. 18 Sh. 6 P. von 93 abgezogen, beträgt der Kostenpreis der Anleihe nur 89 Pfd. 1 Sh. 6 P. für 100 Pfd., was einem Zinsfuße von etwa 5 Pfd. 1 Sh. gleichkommt.

## Italien.

Ein römischer Correspondent der A. A. Z., der die auch von uns erwähnte Encyclica des Papstes bespricht, macht dazu folgende Bemerkungen: Besonders stark ist der Vorwurf, der gleich im Eingange dem Treiben der Revolutionspartei gemacht wird; es heißt dort wörtlich: „es seien zuweilen arme Kranke, die mit dem Tode kämpften, verlassen von aller Hülfe der Religion, gezwungen worden, ihr Leben unter den Lockungen einer frechen Dirne auszuhauchen." Leider scheint dieser Vorwurf begründet. Als sich während der Kämpfe mit den Franzosen die Hospitäler mit Verwundeten füllten, bildete sich unter Leitung des Pater Gavazzi ein Comité römischer Damen zur Pflege derselben, bei dem allerdings ein politischer Nebenzweck mitgewaltet haben mag, nämlich die dem Papst ergebene Geistlichkeit von allem Einflusse auf die verwundeten Freiheitskämpfer abzuhalten. Thatsache ist, daß von geistlicher Stärkung der Sterbenden dort nicht viel die Rede war. Aber auch Klagen über Unsittlichkeiten sind nicht erst später aufgetaucht, sondern wurden von Aerzten bereits vor dem Einrücken der Franzosen erhoben. Was die socialistische Propaganda anlangt, so liefert die Geschichte der römischen Republik handgreifliche Beweise in Masse.

△△ **Turin,** 9. Jan. Unsere beiden Kammern zeigen sich doch besser als wir erwarten konnten. Der Senat erklärt offen, die Preßfreiheit müsse in gerechte Grenzen eingeschränkt werden; die Gesetze endlich müßten wieder zur Achtung und zur Geltung gebracht werden. Da liegt das Uebel! Hier, wie in Frankreich, sind eine Menge von kleinen, jämmerlichen Blättern in Folge der Revolution entstanden, die Gesetze waren gelähmt und jeder Bursche, der in der Schule nothdürftig schreiben und in den Clubs über Gebühr raisonniren gelernt hat, gründete ein Winkelblatt. Die Sprache dieser Winkelblätter war die mit Flüchen und Zoten gewürzte Sprache der Winkelkneipen und darum wurden sie an diesen Orten von jeher lieber und häufiger gelesen, als bessere Blätter. Die Herren Redacteure dieser Blätter haben keine Ahnung von dem wahren Interesse Piemont's, sie richten sich nur an die schlechten Leidenschaften und die Dummheit der Menge. So wird die öffentliche Meinung gemacht, die sich in ihrer ganzen Dummheit und Schlechtigkeit bei den Wahlen zeigt, denn, unsinnig genug, gehört ja das Wahlrecht jetzt Allen und weil die Majorität gilt, der zahlreichsten Klasse, den Kenntnißlosen, den Bethörten. Leider sehen wir auch hier, daß eine große Anzahl sonst ganz anständiger Menschen dem revolutionairen Vorurtheil schmeichelt, weil sie sich einbildet, dadurch populair zu werden. Wohin das führt, das wollen sie nicht begreifen.

= **Turin,** den 12. Januar. Gestern brachte der Minister des Auswärtigen den von dem Hause der Gemeinen gebilligten Vertrag mit Oesterreich in den Senat. Balbi-Piovera beantragte, der Senat solle sich in seine Büreaux zurückziehen und sofort in Berathung treten. Einige andere Senatoren beantragten die Tagesordnung und setzten sie durch. Der Finanzminister legte den Senatoren die Indemnitätsbill vor. Im Hause der Gemeinen wurde der Antrag Ratazzi's auf Hinausschieben der Discussion über die Wahlcollegien verworfen und die Proposition mit 87 Stimmen gegen 43 angenommen. Die Opinione meldet, die Rückkehr des Papstes sei abermals aufgeschoben worden und zwar in Folge einer russisch-österreichischen Note. Der zu restaurirende Malteserorden wird nur zum Theil in Rom seinen Sitz nehmen, der Großmeister soll auf Formentera, einer der Balearischen Inseln residiren. Man ist schon mit Spanien in Unterhandlung darüber getreten.

## Portugal.

S. F. **Lissabon,** den 3. Januar. Gestern hat Ihre Majestät die Königin die Cortes in Person eröffnet. In der Thronrede betonte sie die freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten und einen vortheilhaften Handelsvertrag mit Dänemark, hauptsächlich aber die innere Ruhe des Reiches. Zum Schluß wurden Pairs und Deputirte eingeladen, im Einverständniß mit dem Ministerium, die Lage des Landes genau zu untersuchen und kräftige Maßregeln zu ergreifen um endlich auf soliden Basen zu einer definitiven Organisation der Finanzen zu kommen. Wie immer wurde die Königin, die sich trotz ihrer fast kolossalen Stärke anmuthig bewegt, mit lautem Enthusiasmus aufgenommen, dicht hinter ihr aber der Graf von Thomar, der verhaßte Premier, ausgezischt. —

## Schweiz.

B* **Bern,** 14. Jan. Gestern war hier der Heerbann der Radikalen versammelt, um die Wahlcomité's zu ernennen. Da die Ernannten fast ausschließlich Beamte sind, so scheint die Auswahl von Candidaten aus dem Volk nicht groß gewesen zu sein.

## Dänemark.

00 **Kopenhagen,** 8. Januar. Die Departementstidende enthält einen Bericht, nach welchem die drei Ministerien des Kriegs, der Justiz und der Finanzen übereinstimmend, nach den Berichten der Untersuchungscommission auf St. Croix (bestehend aus dem Staatsrath Huesen und dem Oberauditeur Flensborg), vom Staatsrath die Niedersetzung einer gemischten Commission, um über den Gouverneur von St. Croix, General-Major von Scholten, zu richten, verlangt haben; daß in Folge dieses Verlangens diese Commission ernannt ist und aus folgenden Personen besteht: 1) Generallieutenant Bardenfleth, 2) Generalmajor Steinmann, 3) Generalmajor Hedemann, 4) Justizrath Monrier, 5) Kriminalgerichtsassessor Dr. Casse. Da die ganze Beamtenschaft der dänischen Colonie Saint Croix bei dem Negeraufstande im Juli 1848 sich in gleichem Falle wie der Generalgouverneur, General v. Scholten, befindet, so entscheidet das Urtheil über ihn auch über das weitere Verfahren gegen die ostindischen Beamten. Hof-Procurator Kammerrath Nyggardt wird bei der Commission als Staatsanwalt fungiren.

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Hessen haben vor einigen Tagen eine Reise nach Stockholm angetreten.

— Im Volksthing sitzen, wie „Fädrelandet" aufzählt, 50 Beamte, kein Gutsbesitzer, 24 Bauern und nur ein Kaufmann; im Landesthing 14 Beamte, 12 Gutsbesitzer, 40 Bauern und nur 5 Handel- und Industrietreibende.

## Schweden.

0† **Stockholm,** den 8. Januar. Gestern ist Graf Björnstjerna, Rittmeister von der Reitergarde, als Courrier nach dem Haag abgegangen; er überbringt unserem dortigen Gesandten, General von Mansbach Briefe an den niederländischen Hof in Bezug auf die Verlobung unseres Kronprinzen. Der von der Königin Christine gestiftete Amaranthenorden, den einst Gelehrte wie Meibomius und Naudaeus trugen, ist zwar eingegangen, doch wird immer noch ein Amaranthenordensfest durch einen großen Ball gefeiert. Dieses Mal war der Ball von 350 Personen besucht und auch die Königlichen Prinzen zeigten sich als eifrige Tänzer. Nach dem Hofjournal hatten 8 Damen die Ehre mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen zu tanzen. Daniel Fräser, Direktor der großen Maschinenbauanstalt zu Motala, ist vor einigen Tagen, 63 Jahr alt, zu Charlottenburg mit Tode abgegangen.

## Moldau.

**Jassy,** 28. Dec. Dieser Tage wird der Obercommandant der russischen Occupationstruppen, Generallieutenant Lüders, hier erwartet. Er wird sich von hier aus in das Kloster Niamzu begeben, für dessen Vorsteher er den Kaiserl. russischen Annen-Orden mitbringt; das Kloster selbst erhält ein kaiserliches Geschenk von zwölf reichen Kirchengewändern. Daran mag man den hohen Werth erkennen, den das kluge russische Cabinet auf die Sympathien der zahlreichen geistlichen Genossenschaft dieses gold- und einflußreichen Klosters setzt. Fürst Ghika hat auf das Inthronisations- und Investitursgeschenk von 100,000 Ducaten zu Gunsten des Landes verzichtet. Die durch Geist und Schönheit gleich ausgezeichnete Fürstin Ghika ist an einer schmerzlichen Krankheit gestorben. (Buk. Z.)

## Ionische Inseln.

Die Gazetta di Corfu enthält das Verzeichniß der wegen des letzten Aufstandes in Cephalonia von dem dortigen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten und hingerichteten einundzwanzig Individuen. Außerdem erhielten noch zwölf körperliche Strafen, und einundzwanzig wurden verbannt oder zu mehr oder minder länger Kerkerzeit verurtheilt. Die ursprünglich auf 35,000 Pfd. Sterl. bestimmte Summe für den Unterhalt der englischen Truppen auf den jonischen Inseln soll auf 25,000 Pfd. Sterling jährlich und die Civilliste des Lordobercommissärs von 15,000 Pfd. auf 13,000 Pfd. Sterling unabänderlich herabgesetzt werden.

# Kammerbericht.

## Erste Kammer.

Berlin, den 19. Januar. 101ste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel, v. Rabe, v. Ladenberg, der Regierungs-Commissarius, Regierungs-Rath v. Aster.

Zur Tagesordnung übergehend stattet die Petitions-Commission Bericht ab. Die Petitionen sind nicht im Stande, die besondere Aufmerksamkeit der Kammer auf sich zu ziehen, und werden in hergebrachter Weise erledigt.

In der Tagesordnung weiter geht die Kammer über zum Bericht der Commission über die Revision der Verordnung vom 9. Februar 1849, die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der Gewerbeordnung betreffend. Die Commission trägt darauf an: „Die erste Kammer wolle beschließen: 1) es anzuerkennen, daß für die Erlassung des Gesetzes vom 9. Februar c., betreffend die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung, im Sinne des Artikels 105. der Verfassung, eine dringende Veranlassung vorgelegen habe, und 2) der vorgedachten Verordnung die verfassungsmäßig erforderliche Genehmigung zu ertheilen."

Nach eröffneter allgemeiner Debatte spricht der Abg. Kupfer gegen das Gesetz. Er kann schon deshalb die Nützlichkeit der Vorlage nicht anerkennen, weil Jedermann einsehen müsse, daß die Gewerbegesetzgebung von 1808 wesentlich beigetragen habe zu der Größe Preußens. Er meint, es wäre damals doch eine schöne, große und in Bezug auf die damaligen großen Männer eine gottgesegnete Zeit gewesen, die sich gar sehr von der Zeit unterscheide, in welcher er über den vorliegenden Gegenstand habe sprechen wollen und dabei auf seinen beschränkten Unterthanenverstand verwiesen worden sei.

Der Abg. Hansemann spricht für das Gesetz, nicht, weil es gut ist, sondern weil er wünscht, daß die Praxis den Widerspruch zeigen möge, in welchem einzelne Bestimmungen des Gesetzes zu dem Princip der Gewerbefreiheit stehen.

Der Abg. Wachler empfiehlt das Gesetz, welches unleugbar von dem größten Theile des Handwerkerstandes mit Freuden begrüßt werde, der Annahme, und kann nicht zugeben, daß die Befürchtung, als werde das Gesetz den alten Zunftzwang wieder lebendig machen, irgend welche Begründung habe, denn nie habe man gesehen, daß, was abgestorben war, wieder lebendig geworden.

Der Abg. Milde und Matthie sprechen für das Gesetz.

Der Abg. Baumstark (für) hat sich als Mitglied der Petitions-Commission der Nationalversammlung, in welcher er mehr als 200 desfallsige Petitionen in Händen gehabt und über welche er ein ganz großes Referat geliefert, in der Lage befunden, den Grund der seit 1848 so allgemein erhobenen Klagen gegen die Gewerbefreiheit zu erkennen. Der Nothstand des kleinen Gewerbestandes ruht nicht, wie dieser so gern meint, in der Gesetzgebung von 1808, die die Zünfte aufhob. Der kleine Gewerbestand ist in Noth gerathen überall wo Zünfte gelten und wo sie aufgehoben sind, denn es ist eine unverkennbare Zeitrichtung, den großen Gewerbebetrieb zu begünstigen, und dies, m. H., werden Sie nicht verhindern können, und wenn Sie 100 Paragraphen machen. Aus dieser Zeitrichtung ergiebt sich das Wegziehen der Wohlhabenden aus den kleinen Städten nach den großen, wieder ein Umstand, der den kleinen Gewerbebetrieb in Nothstand bringen muß. Wie wehe auch der Nothstand des kleinen Handwerker-Standes dem Herzen thun muß, nimmer kann man den Forderungen dieses, jenen zu heben durch Herstellung der Zunftprivilegien, nicht nachgeben, will man nicht die gefährlichsten Uebelstände hervorrufen. Die Zünfte haben nicht den Wohlstand, sondern der Wohlstand hat die Zünfte erzeugt: sie sind die Erzeugnisse des alten Associationsgeistes im germanischen Sinne. Vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft kann eine Wiedereinführung des Zunftzwanges nicht mehr bestehen, man kann nur zugeben, daß den Innungen von oben herab etwas gegeben werde, von welchem aus sie sich allein und zeitgemäß entwickeln können, wie z. B. das Sparkassensystem, das Unterrichtswesen im Gewerbe-Betrieb. Schließlich stimmt der Abg. für den Gesetz-Entwurf.

Der Handelsminister. Die Regierung hat mit dieser Vorlage durchaus nicht beabsichtigt, den alten Zunftzwang wieder herzustellen, sie hat nur, ohne dem Prinzip der Gewerbefreiheit zu nahe zu treten, dem regen Korporationsgeiste entgegenkommen wollen und muß wünschen, die Kammer wolle den Entwurf annehmen.

Ein eingegangener Antrag auf Schluß der allgemeinen Debatte wird angenommen.

# Inserate.

**(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)**

In einem der ehrenwerthesten und gelesensten der politischen Blätter Schlesiens ist in Besprechung der königlichen Botschaft bezüglich Aufhebung der Fideikommisse gesagt worden:

Der König werde im Zweifel über diesen §. das Beschwören der Verfassung nicht aufhalten, und dadurch das Land in unabsehbare Verwirrung stürzen wollen u. s. f. An einer andern Stelle: Der Zeiger unsrer Zeit zeige fest und deutlich auf constitutionelles Königthum. Wehe dem, der ihn zurück drücken will u. s. f.

Nun wohl, er werde nicht zurück gedrückt!

Möge der König die Verfassung beschwören und er wird es thun. Der Königliche Eid wird diesem Zeiger auf constitutionelles Königthum einen Eindruck geben, so schwer, daß ihn alle Hebel der modernen Zeit nicht werden von ihrem Standpunkt verrücken können, denn dieser König ist es sich bewußt (er ist ein gottesfürchtiger Fürst), daß er zu Aufrechthaltung seines Rechts, seiner Macht und seiner Pflichten, die höchste Macht und das heiligste Recht des Himmels und der Erde anruft, aber er will keine Ungerechtigkeit in diesen Schwur aufnehmen.

Die erlauchten Vorfahren des Königs von Preußen wußten, was es mit dem Rechte auf sich habe, und wählten als ihren Sinnspruch das Motto des schwarzen Adlerordens, und dieser Spruch, edel und segenbringend, ist zu ehernen Säulen für den Thron geworden, von welchen aus Preußen groß und glücklich gesehen worden ist.

Darum sei es gestattet, die patriotischen Gesinnungen aller vaterlandsliebenden Abgeordneten aufzurufen: die Worte des Herrn Minister-Präsidenten: nach allen Seiten hin befriedigend und versöhnend zu wirken, in ihren Abstimmungen walten zu lassen.

---

Eingesandt.

Wie leuchtet die Hoffnung,
Sie täuschet mich nicht.

Der Augenarzt.

Der alte Preußische Gott lebet noch!
Der alte Preußische König regieret noch!
Das alte Preußische Volk gehorchet noch! —
Die Volksvertreter werden auch ein Einsehen haben und sich die wahre Ehrenkron' des Ruhms erwerben.
Wenn aber alle Stricke reißen sollten: —
Gott erhalte den König und Sein treues Heer!

Wachtmeister G.

# ORTHOPÆDIE.

## Pensions- und Heil-Anstalt

von

**Charl. Gerike, geb. Wilde.**

**Berlin Kreuzberg Nr. 2.**

Neben den verschiedenen bei mir angewandten Heilverfahren hat die Ausführung geregelter gymnastischer Einwirkungen auf den menschlichen Organismus unter spezieller Aufsicht und Leitung der Herren Aerzte und die organische Entwickelung der betreffenden Körpertheile durch rationelle Leibesübungen in meiner Anstalt zu sehr glücklichen Heilresultaten, besonders auch bei

**Rückgrats-Verkrümmungen**

namentlich in den Fällen, wo diese nicht von spezifischen Knochenleiden herrühren, geführet, weshalb ich mich veranlaßt gesehen habe, die ärztlichen Kräfte meiner Anstalt zu vervielfältigen.

Die innere Heilkunde in ihrem ganzen Umfange, die Chirurgie, die Hydropathie, die Molken- und Brunnenkuren, die Gymnastik 2c., und eine auf physiologische Prinzipien sich stützende Mechanik müssen sich zur Heilung der Uebel gegenseitig die Hand bieten, um die möglichst günstigsten Resultate zu erzielen, und in diesem Sinne mit allen sonst erforderlichen Hülfsmitteln ausgerüstet, wird bei mir die Heilung der mir Anzuvertrauenden mit redlichem Eifer erstrebt.

**Der Direktor der Königlichen Klinik, Professor der hiesigen Universität, Herr Dr. Langenbeck, hat die ärztliche Direction meiner orthopädischen Anstalt übernommen. Der Herr Dr. Freund, welcher schon seit Beginn des Instituts demselben seine Thätigkeit widmete und schon seit langer Zeit den wichtigen Zweig der Orthopädie, — die medicinische Heil-Gymnastik — täglich persönlich überwachte, wird in Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem Medicinal-Assessor Herrn Dr. Göschen, früher in Leipzig, Redakteur der deutschen Klinik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, dieselbe nach wie vor leiten, so daß demnach diejenigen Heilprinzipien, welche sich unter den seithero angewandten als vorzüglich erfolgreich bewährt haben, nicht allein ferner auch zur Anwendung kommen, sondern noch sehr vervollkommnet werden.**

Durch eine solche Vermehrung der ärztlichen Kräfte wird das Institut jetzt zweifelsohne eine große Vollkommenheit erreichen.

Meine Anstalt bewegt sich in solchem Umfange, daß den Kindern die Beziehung zu den Eltern und das Familienleben, was sie sonst mit dem Eintritt in ein Institut aufgeben und mit Schmerz und Wehmuth vermissen, in möglichst erreichbarem Grade erhalten resp. ersetzt werden soll, vorzugsweise durch eine, jedem Zögling speciell zu widmende mütterliche Sorgfalt und Geselligkeit, im Kreise meiner Familie selbst, indem sich den ganzen Tag die mobilen Patienten im Conversations-Saal und den angrenzenden Familien-Zimmern aufhalten. Demgemäß ist meine Anstalt auch im Innern wie im Aeußern von jeder krankenhausartigen Einrichtung fern gehalten, dagegen findet man bei mir das gemüthliche, gesellige, heitere Beisammenleben, gleich einer zahlreichen Familie, was keinen Eintretenden ahnen läßt, daß er in einer Anstalt sei, was jedes kindliche Gemüth anspricht, und zu dessen geistigem und körperlichem Wohlbehagen, — in Folge dessen aber auch besonders zu einer erfolgreichen Kur und Genesung so wesentlich beiträgt.

Ich übernehme mit Hülfe meiner erwachsenen Töchter die Pflege, Leitung und, wo es dem Alter nach noch erforderlich ist, die Erziehung, wie überhaupt die specielle Sorge für das geistige und körperliche Wohl der mit Anzuvertrauenden. Demzufolge ist auch für Trennung der Kinder beiderlei Geschlechtes, und für den nöthigen Unterricht in jeglicher Art gesorgt.

Bei der paßlichen Lage meines Grundstücks habe ich neben meinem orthopädischen Institut auch eine Einrichtung getroffen zur Aufnahme

**scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und nervöser Leidender,**

und so dürfte meine Anstalt in vielfacher Beziehung eine segensreiche werden, denn schon immer hatten die Bewohner der Hauptstadt zur Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit den Kreuzberg zu ihrem Aufenthalt gewählt, und mancher früher schwer Leidende erinnert sich dankbar des wohlthätigen Einflusses, welchen er hier empfangen, und der Heilung, ja in einzelnen Fällen sogar der Lebensrettung, welche ihm hier geworden ist.

Mein Grundstück liegt auf halber Höhe des Kreuzberges in einem terassenförmig aufsteigenden umfangreichen Garten, außerhalb des Dunstkreises der Hauptstadt, von der reinsten Luft umwehet, wie sie keine Vorstadt Berlins, noch weniger die Stadt selbst, in dem Maße gewähren kann. — Die Häuser, welche zur Anstalt benutzt und neuerdings eingerichtet werden, bieten die paßlichsten Räume zur Aufnahme der Kranken dar, und eine der Hauptbedingungen der Kuren, nämlich der möglichst unausgesetzte Aufenthalt in freier Luft, ist durch den Garten mit seinen schattigen Promenaden und Plätzen und durch die Ballons der Häuser vor den Zimmern, welche Ballons noch vergrößert werden, bequem erreicht. Das schönste Berg- und Trinkwasser ist vorhanden. Auch während der Winterzeit werden die nöthigen anregenden belebenden Mittel, Bäder aller Art, Bewegung im Freien bei klarer Winterwitterung 2c., ermöglicht.

Die Anstalt also hat für jede Jahreszeit eine normale Lage und Einrichtung zu einem orthopädischen Institute und bietet selbst im Winter alle diejenigen Bedingungen dar, welche zu einer gedeihlichen physischen Erziehung und zur Heilung der an Formfehlern 2c. Leidenden, erforderlich sind.

Hier wird der Begriff der Orthopädie,

**welche bekanntlich im weitesten Sinne zu verstehen ist, als die Ueberwachung und Förderung einer gesundheitsgemäßen physischen Entwickelung des kindlichen Organismus, und als Heilung bereits eingetretener kranker Form- und Stoffwandlungen**

zunächst wahrhaft ins Leben gerufen und gestaltet sich zur Thatsache, denn keine einzige der Bedingungen, unter welchen allein der Körper frisch und fröhlich gedeihet, wird hier vermißt werden. Hier müssen Seele und Leib der Kinder, welche meist im Freien, und selbst bei nasser Witterung im Saal mit breiten offenen Thüren, und bei Winterzeit in stets gelüfteten und wieder geheizten Räumen immer in ganz gesunder reiner Luft leben, unter einer treuen weiblichen Pflege kräftig gedeihen. Hier müssen die Bleichen rothwangig, die Mürrischen heiter, die Atrophischen und Nervenschwachen erkräftigt, und der träge in den Drüsen stagnirende Säftestrom zu neuer Lebensthätigkeit angefacht werden.

Die erwähnte Förderung gesundheitsgemäßer physischer Entwickelung des kindlichen Organismus will ich besonders verwirklichen durch die Aufnahme und Heilung nervenschwacher scrophulöser Kinder, Bleichsüchtiger und an Atrophie Leidender, denn dadurch werden sehr viele Form-Verbildungen des menschlichen Körpers, zu denen jene Uebel ohnfehlbar in vielen Fällen der Saame sind, so zu sagen in der Geburt erstickt werden. Indem somit mein Institut nicht allein zu heilen, sondern auch dem Uebel und Leiden vorzubeugen bemüht ist, wird es einen wahrhaftigeren Inhalt haben.

Ein Badehaus ist vorhanden, ein zweites wird eingerichtet. Kinder, die mit körperlichen Uebeln behaftet, und hier Orts bei ihren Angehörigen wohnen, können an den heilgymnastischen Uebungen Theil nehmen, und zu dem Ende bestimmte Stunden in der Anstalt zubringen.

**Die Eltern von außerhalb, welche ein Kind der Anstalt zur Pflege und Heilung anvertrauen wollen, finden jederzeit unangemeldet bei uns Gelegenheit bei ihrer Ankunft, über ein oder auch mehrere Zimmer zu ihrer Wohnung zu disponiren, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich selbst von dem innern Werth, der gemessenen Aufsicht und der sorgsamen Pflege und Behandlung der Pensionäre in der Anstalt Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie mir ihr Kind anvertrauen, und diese Einrichtung dürfte ein wesentlicher Vorzug meines Institutes sein.**

Anmeldungen zur Aufnahme können bei dem ersten dirigirenden Arzt und in der Anstalt selbst gemacht werden, in welcher auch das Nähere über die Bedingungen der Aufnahme zu erfahren und die Programme zu empfangen sind.

Berlin, den 1. Januar 1850. **Charlotte Gerike, geb. Wilde.**

---

**Hundert Thaler in Gold erhält derjenige als Prämie, welcher von nachbenannter Leinwand, die innerhalb 4 Wochen und deshalb bis zu 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise geräumt werden soll, kauft, und darin eine Mischung von Baumwolle vorfindet.**

Nachdem die mir im Laufe des vorigen Jahres aus einer Fabrik zugesandten Leinenwaaren, welche, wie schon früher angezeigt, wegen zu großer Concurrenz, von jetzt ab ihre Fabrikate nur durch Maschinen fürs Export-Geschäft produciren will, gänzlich verkauft sind, erhielt ich nun noch die letzten nicht unbedeutenden Posten Leinwand, die, wie die früheren, aus reinem Handgespinnst bestehen, und welche ich, da zur neuen Einrichtung noch viel Cassa gehört, innerhalb 4 Wochen und deshalb bis zu 50 Prozent unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen soll. — Ich erlaube mir daher, ein hochgeschätztes Publikum, hauptsächlich aber diejenigen Herrschaften, welche im vorigen Jahre von dieser Art Leinen schon gekauft und von deren Güte sich überzeugt, auf diesen reellen und billigen Verkauf aufmerksam zu machen, sichere aber außerdem ganz wie früher demjenigen Käufer, welcher eine Mischung von Baumwolle in dieser Leinwand vorfindet, eine Prämie von hundert Thalern zu.

**Herabgesetztes Preisverzeichniß:**

Eine Parthie weißer Hausgarn-Leinen, das Stück von 50 berliner Ellen zu 4 Thlr. 15 Sgr. und 5 Thlr.

Eine größere Parthie, bessere Sorte, das Stück von 50 berliner Ellen zu 6, 6½ und 7 Thlr.

Eine sehr große Parthie noch besserer dergleichen (recht fest gewebt und ohne Appretur, sogenanntes Leder-Leinen), welche ihrer schönen Grasbleiche wegen zu feinen Bettbezügen und schönen Hemden ganz besonders zu empfehlen ist, das Stück von 52 bis 53 berliner Ellen zu 8, 8½, 9, 9½, 10, 11 und 12 Thlr., Fabrikpreis 14 bis 23 Thlr. — Eine Parthie ganz feiner dergleichen zu Oberhemden das Stück von 52 bis 54 Ellen zu 11, 12, 13, 13½, 14, 15, 16, 18 und 20 Thlr., deren gewöhnlicher Verkaufspreis erstere Sorte 20, letztere 36 Thlr. ist. Einen Posten feiner weißer rein leinener Taschentücher, das ½ Dutz. 1 Thlr., 1¼, 1½, 2 und 2½ Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 4 Thlr. und so dgl. mehr.

Proben jeder Sorte werden gern verabreicht. — Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt, wird, daß, falls die Waare nicht gefällt, oder nicht für sehr billig gefunden, jedes Stück bis zum 15ten k. M. mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird. — Die Preise sind unbedingt fest.

**R. Behrens, Kronenstr. Nr. 33.,** nahe der Jerusalemer Straße.

Aufträge von außerhalb werden franco erbeten und reell ausgeführt.

Außerdem empfehle ich noch eine Partie guter Halbleinwand das Stück von 50 Ellen zu 4½ Thlr. Einen Posten altpreußischer Hausleinen (rein Leinen, zu Gesindelaken und so dergl. passend) das Stück für 2½, 3 und 3½ Thlr. Eine Partie sehr schöner Tischgedecke mit 6 Servietten 1½ und 2 Thlr., dergleichen mit 12 Servietten 3 und 4 Thlr. Einzelne Tischtücher 9, 10, 12½, 15, 20 und 22½ Sgr. Gute Stuben-Handtücher in Halbleinen das ½ Dtzd. 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr. Rein leinene feine Stuben-Handtücher das ½ Dtzd. 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr. Eine sehr große Partie rein leinener Damast- und Jacquard-Gedecke mit 6 und 12 Servietten, bunte Tisch-, Kommoden-, Klavier- und Bettdecken 50 % unter den gewöhnlichen Preisen. Weiße große Shirting-Taschentücher das ganze Dutzend 10 Sgr. Feine weiße Batist-Tücher, in allen 4 Ecken gestickte Blumen, das Stück 4 Sgr.

Nachträglich bitte ich, auf meine Firma und Geschäftslokal gütigst genau zu achten und bemerke noch, daß ich mit keinem ähnlichen Geschäft so wenig als ähnlicher Firma in irgend einer Verbindung stehe, sondern lediglich, wie schon seit 8 Jahren, mein Geschäftslokal nur allein in der **Kronenstraße Nr. 33.** habe.

**R. Behrens.**

---

Im Jahre **1850** werden in meinem Verlage nachstehende Zeitschriften als Fortsetzung erscheinen:

**Monatsschrift für die evangelisch-lutherische Kirche Preußens.**

**Redigirt vom Superintendent Otto in Naugard.**

3ter Jahrgang. Alle Monat erscheinen 2 Bogen.

Preis halbjährlich 20 Sgr.

Diese Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Königl. Postämter **ohne Preiserhöhung** zu beziehen. Bei Bestellung auf der Post ist nur zu bemerken, daß dieselbe im neuesten Zeitungs-Preiscourant von 1850 pag. 19 unter Nr. 629 verzeichnet ist und zwar irrthümlicher Weise noch als **„Monatsschrift für die evangelisch-lutherische Kirche Pommerns."**

Die Jahrgänge 1848 und 1849 dieser Zeitschrift kosten beide zusammen genommen 1 Thlr. und sind auf demselben Wege zu beziehen.

**Monatsblatt für Pommerns Volksschullehrer.**

Zur Förderung wahrer Geistes- und Herzenseinigung in christlicher Führung des Schulamtes. **Redigirt vom Regierungs- und Schulrath Textor in Stettin.** 16ter Jahrgang. Preis für den Jahrgang 10 Sgr.

Diese Zeitschrift, von welcher monatlich 1 Bogen erscheint, kann ebenfalls durch alle Buchhandlungen und Königl. Postämter ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Die Jahrgänge 1848 und 1849, welche gleichfalls bei mir erschienen, können auch noch auf demselben Wege bezogen werden.

**Stettin,** im Januar 1850. **L. Weiß,** Buchhändler.

---

Wünscht eine junge Dame Theil an einer italien. St. zu nehmen, so melde sie sich gef. Niederlagstr. 6, beim Prof. **Fabbrucci** v. 2—4.

---

**Weisse Glace- und Wasch-Handschuhe** offerirt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen

Z. Lohnstein, Stechbahn Nr. 3.

---

**Wiener Halle,**

56. Friedrichsstraße 56.

Einem hochgeehrten reisenden und hiesigen Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein Hôtel garni so wie seine Wein- und Bier-Stube, in welcher die ausgezeichnetsten Speisen und Getränke bei freundlichster Bedienung verabreicht werden, ganz gehorsamst. **C. Schmidt.**

---

**Aechte Kantenkragen**

von 14 Sgr. an, Aermel mit ächten Spitzen 8 Sgr., weiße und schwarze Schleier mit ächter Bordüre 1 Thlr. 5 Sgr. Oberwallstraße Nr. 5. zwei Treppen hoch links, neben der 1. Kammer.

---

Ein solider junger Mann, Handlungs-Commis, welcher der ital. Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Adr. sub F. 3. erbittet man in der Expedition dieses Blattes.

---

**Billige Seidenzeuge.**

**Schweren schwarzen Taffet, die Robe 7 und 8 Thlr., guten schwarzen Atlas, Elle 25 Sgr. und 1 Thlr.**

empfehlen in größter Auswahl

**Gebr. Aron, Behrenstr. 29.**

Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

---

**Fertige Wäsche von bester Näherei.**

Feine Shirt. Oberhemden ½ Dtzd. 5—6 Thlr.; desgl. leinene ½ Dtzd. 10, 12, 15, 20 Thlr.; desgl. mit feinen Einsätzen das ½ Dtzd. 10, 12, 14 Thlr. Große Manns- und Frauenhemden von reinem Leinen ½ Dtzd. 3, 4, 5, 6—10 Thlr.

Poststr. 12. **J. David,** Poststr. 12.

---

Die wirklich höchsten und besten Preise für getragene Herrenkleider werden nur in meinem Laden Gertraudtenstr. Nr. 5. gezahlt, und bitte ich, Bestellungen, um nach der Behausung zu kommen, nur dort gefälligst abzugeben. **H. Joseph,** Gertraudtenstraße Nr. 5.

---

Neben dem Betriebe meiner Maschinennägel-Fabrik in Deßau und Dorf Mitweide bei Scheibenburg in Sachsen habe ich mich bestimmt,

**Nagelmaschinen**

zum Verkauf zu bauen; ich lade demnach Unternehmer zu Aufträgen ein, vorläufig bemerkend, daß ich sowohl das vorzüglichste System zu liefern, als auch durch die als Fabrikant gemachten Erfahrungen zu unterstützen im Stande bin.

Auf frankirte Anfragen ertheile ich nähere Auskunft.

**Gustav Jahn,** in Deßau.

---

**Ferdinand Reichardt & Comp.,**

**Buch- und Steindruckerei,**

**Neue Friedrichsstr. 24., nahe der Königsstr.,**

empfiehlt als etwas ganz Neues: **Kaufmännische Circulare** mit **Brief-Vignette** und **Wasserstempel**, die Anfangsbuchstaben der Firma enthaltend. In der Steindruckerei werden **Wechsel** mit **Relief, Vignetten** und **Wasserzeichen**, die ganze Firma enthaltend, für 20 Sgr. das Hundert angefertigt und für die Herstellung der Platte nichts berechnet. — **Waaren-Etiquetts** mit Firma in einer Auswahl von vielen hundert Mustern. Zu **Gelegenheits-Gedichten** werden die Texte stets gratis geliefert.

Alle Druckaufträge für beide Geschäftszweige werden schnell, correct, elegant und sehr billig ausgeführt.

Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

---

Bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße **Nr. 5.,** ist erschienen und daselbst, wie auch in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen, zu haben:

**Entwurf einer auf Berufsklassen gegründeten Staatsverfassung für Mecklenburg.** Vom Verfasser der Schrift: „Zur Lösung der socialen Frage." Eigenthum der Redaction der Neuen Preuß. Zeitung. Geh. 3 Sgr.

---

Am Montag den 21sten Januar musikalisch-declamatorische Unterhaltung und Familien-Ball des geselligen Vereins der Stadtbezirke 54 bis 60. und des Bezirks vor dem Halleschen Thore in der Friedrichsstädtischen Halle. Anfang 7 Uhr. Einlaßkarten zu 5 Sgr. bei den Vertrauensmännern und an der Kasse. **Heydemann.**

---

In **Wohlgemuth's** Buchhandlung (**M. Schultze**), **Scharrnstr. Nr. 11.,** erscheint:

**Kirchlicher Anzeiger für Berlin**

mit vollständigem **Kirchenzettel,**

herausgegeben vom Evangelischen Verein für kirchliche Zwecke.

Preis monatlich 2½ Sgr., vierteljährlich 7½ Sgr. mit Botenlohn.

---

**Gottesdienst.** Am Sonntag, den 20sten Januar 1850 predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nchm. Kirsch. — St. Nicolai. Vorm. Jonas 8. (Beichte und Abendmahl). Vrm. Jonas 9. Nchm. Gyssenhardt 2. — Klosterk. Vorm. Dr. Pischon 11. Nachm. Kuntze. (Jahresfest der evangelischen Stiftung zu Jerusalem). — St. Marienk. Vorm. Verduschek 9. Nachm. Jungk 2. — Heiligegeistk. Vorm. Verduschek 12. — Garnisonk. Vorm. Cadettenprediger Stahn. — Waisenhausk. Vm. Schmidt. (Abendmahl). Nm. Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Lassus 11. Nachm. Lassus 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dr. Couard. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vormitt. Ideler. Nachmitt. Schultz. — Domk. Vorm. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Divisionsprediger Heydenreich 9. Vorm. Hülfsprediger Hengstenberg 11. Nchm. Blanck 2 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte u. Abendm.). Vorm. Dr. Lisko 9. Nachmitt. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vorm. Hetzel 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Noël 2. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Pauli 9. Nachm. Orth 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Klöden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Vater. (7½ Uhr Communion). Vorm. Brunnemann. Vm. Ober-Consist.-R. Dr. Nitzsch 11½ Uhr. Universitäts-Gottesdienst. Nchm. Vater. — Jerusalemsk. Vormitt. Deibel 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Bräunig 10. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Dr. Marot 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachm. Sydow 2. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Dom-Candidat Krummacher 8. Uhr. Vorm. Kober 10 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 1 Uhr Beichte). Nachm. Beneke 2. Kober, Donnerstag 5 Bibelstunde. — Böhmischek. Vorm. Köppe 10. Nachm. Candidat Walter 2 Uhr. — Chariteek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10. Nchm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfs-Prediger Füllgraff 9. Nachmitt. Seidig 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. Vorm. Kuntze 9 Uhr. Nachmittag Cand. Thielsky 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. — Nazarethk. Vorm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nachm. Bellermann 2 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Barthélemy. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. Andrié 2 Uhr. Barthélemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Candidat Schnatter.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Dr. Pischon, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag 7 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde). Lassus, Montag 6 Uhr. — St. Georgenk. Dahms, Donnerstag 9 (nach der Predigt Abendmahl.) — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Hetzel, Freitag 9 (8½ Beichte). — Böhmischek. Candidat Voß, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Hülfsprediger Kollatz, Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten. St. Elisabeth. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Enthaltsamkeits-Verein.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

## Familien-Anzeigen.

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Lieutenant im 6ten Cuirassier-Regiment (Kaiser von Rußland) Herrn **v. Zieten-Hildberg** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Köritz, 13. Jan. 1850.

**v. Platen.**
**Auguste v. Platen, geb. v. Jagow.**

Geboren: Eine Tochter dem Hrn. Schätzell hiers.

Gestorben: Hr. Viehhändler Ehrmüth hiers.; Frau Majorin v. Thümen; Frau Auguste Bangerow hiers.

## Königliche Schauspiele.

Sonntag, 20. Jan. Im Opernhause, 11te Abonnements-Vorstellung: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert. Musik von A. Adam. In Scene gesetzt vom königl. Balletmeister Hoguet. (Fräul. L. Grahn: Beatrix.) (Letzte Vorstellung dieses Ballets im Monat Januar.) Vorher: Der Kurmärker und die Picarde, 1815. Genrebild von L. Schneider. Anfang halb 7 Uhr.

Im Schauspielhause, 12te Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Lustspiel in 5 Abth., von Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, 21. Jan. Im Opernhause, mit aufgehobenem Schauspiels-Abonnement: Am Vorabend des Geburtstags Lessings: Ouvertüre aus „Iphigenia in Aulis", von Gluck. Hierauf: Prolog von Franz Kugler, gesprochen von Frau Crelinger. Und: Nathan der Weise, dramatisches Gedicht in 5 Abth., von G. E. Lessing.

Mit der heutigen Vorstellung ist der Zweck verbunden, die Errichtung des Lessings-Denkmals zu befördern. Die freien Entréen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Anfang halb 7 Uhr.

## Königstädtisches Theater.

Sonntag, 20. Jan. Der Weltumsegler wider Willen, abenteuerliche Posse mit Gesang in 4 Bildern, frei nach dem Französischen von G. Räder.

Montag, 21. Jan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum erstenmale wiederholt in dieser Saison: I Puritani (die Puritaner), Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.

---

Das zum Besten ihres Wittwen-Pensions-Fonds etc. von

**Mitgliedern des Königl. Corps de Ballet**

zu veranstaltende diesjährige grosse

**Carneval-Ball-Fest**

(Ball masqué et paré)

wird in den dazu wieder hergerichteten Ballräumen des Krollschen Lokales

**Mittwoch den 6. Februar**

stattfinden, welches hiermit vorläufig anzuzeigen sich beehrt

**Das Ball-Comité.**

---

## Börse von Berlin, den 19. Januar.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 143⅞ B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 143 G |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 151⅞ G |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150⅞ G |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 26⅞ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 81 bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 91⅞ G. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102⅞ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅓ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99¾ G. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 24 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 107⅞ G |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 106⅜ à ⅛ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 88¼ bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95½ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 104 B. | Kur- u. Nm. Pfbr. | 3½ | 95½ bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | | Schlesische do. | 3½ | 94⅛ G. |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 105 bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | 87 G. | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 94 bez. u. B. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 90¼ bez. | Friedrichsd'or | — | 113½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | | And. Goldm. à 5 th. | — | 112½ bez. |
| do. do. do. | 3½ | 91 bez. | Disconto | — | |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische. | 4 | 44 B. | Magdeb.-Wittenb. | 4 | 60½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 100¾ G. | Mecklenburger | 4 | 34 B |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 89¾ a 90 b. B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 84½ a 85 bez. |
| do. Prior. | 4 | 96 bez. B. | do. Prior. | 4 | 95½ B. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 80 B. | do. Prior. | 5 | 104 B. |
| do. Prior. | 4½ | 99⅞ bz. B. | do. 3. Serie | 5 | 103 B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 87 bez. | N. Schl. M. Zwgb. | 4 | 30 B. |
| Berl. Potsd. Mgdb. | 4 | 65½ bez. | do. Prior. | 4½ | 80 B. |
| do. Prior. | 4 | 93⅞ B. | do. Prior. | 5 | 90 B. |
| do. do. | 5 | 102¼ B. | do. St. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 99¾ bz. | Oberschl. Litt. A. | 3½ | 106½ B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 106⅜ bez. | do. Litt. B. | 3½ | 105 B. |
| do. Prior. | 5 | 104⅜ bz. | do. Prior. | 4 | |
| Bonn-Cölner | 5 | | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 34 B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Prior. | 5 | 96½ G. |
| Cöln-Minden | 3½ | 95½ bez. G. | do. II. Serie | 5 | 85 B. |
| do. Prior. | 4½ | 100⅞ bz. | Rheinische | 4 | 45 bez. u. B. |
| do. do. | 5 | 103¾ a ⅞ bz. | do. St.-Prior. | 4 | 78½ G. |
| Crac.-Oberschl. | 4 | 69⅞ G. | do. Prior. | 4 | 89 G. |
| do. Prior. | 4 | 85 G. | do. v. Staat gar. | 3½ | |
| Dresden-Görlitz | 4 | | Sächs.-Baier. | 4 | |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 79 B. | Stargard-Posen | 3½ | 84¾ a ½ bz. u. G. |
| do. Prior | 4 | 87 G. | Thüringer | 4 | 65⅛ bez. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 43½ a ½ bez. | do. Prior. | 4½ | 98¼ bez. u. B. |
| do. Prior. | 5 | 99¾ B. | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | 4 | 63 B. |
| Kiel-Altona | 4 | 94½ B | | | |
| Magdeb.-Halber. | 4 | 141 B. | do. Prior. | 5 | |
| Magdeb.-Leipz. | 4 | | Zarskoje-Selo | — | 80 B. |
| do. Prior. | 4 | 98½ G. | | | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 109⅞ a 110 bez. | poln. P.-O. à 500fl. | 4 | 80⅞ B. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | 90⅞ G. | do. do. à 300fl. | — | 121⅞ bez. u. B |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 89 G. V. 88 G | poln. Bank-C.L.A. | 5 | 94 bez. u. B. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 79⅞ bez. | do. do. L.B. | — | 17⅞ B. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 96 B. | Kurh. P. Sch. à 40th. | — | 32⅞ bez. u. B. |
| do. do. neue | 4 | 95⅞ G. | N. Bad. Anl. à 35Fl. | — | 18⅞ bez. u. B. |

Neue Gerüchte einer Minister-Krisis, die aber in der sonderbaren Art ihrer Zusammenstellung sich sogleich als unwahr erwiesen, drückten Anfangs die Course, die sich aber bald wieder erholten und fest schlossen.

### Berliner Getreidebericht vom 19. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 50 — 56 | Rüb-Oel loco | 13½ B. ½ G. |
| Roggen do. do. | 26½ — 28½ | pr. Januar | 13½ B. ½ G. |
| pr. Frühjahr | 26⅞ B. ½ G. | pr. Jan./Febr. | 13½ B. 13 G. |
| pr. Mai/Juni | 27 B. 26 G. | pr. Febr./März | 13 B. 12⅞ G. |
| Hafer loco n. Qu. | 17—19 | pr. März/April | 12⅞ B. ⅞ G. |
| pr. Frühjahr | 16½ B. 16 G. | pr. April/Mai | 12⅞ B. ⅞ G. |
| Gerste, große, loco | 22 — 24 | Spiritus loco o. F. | 14 bez. |
| do. kleine, loco | 20—22 | do. mit Faß | 14 |
| Rapps | 90 — 88 | pr. Januar | 14 G. |
| Rübsen | 86 — 84 | pr. Frühjahr | 14½ B. ½ G. |
| Lein-Oel loco | 12 bez. u. G. | | |

Für alle Artikel herrschte heute eine große Geschäftslosigkeit. Roggen hatte eine bessere Haltung. In Rüböl geschahen wenig Umsätze zu unveränderten Preisen. Spiritus auf Termine wenig gefragt.

### Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 17. Januar.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rt. 4 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 28 Sgr. 2 Pf., auch 26 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 28 Sgr. 9 Pf., auch 26 Sgr. 11 Pf.; Hafer 25 Sgr., auch 22 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; Gerste 1 Rt.; Hafer 24 Sgr. 5 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen —.

(Den 16. Januar.) Das Schock Stroh 6 Rt. 15 Sgr., auch 6 Rt.; der Ctr. Heu 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 17 Sgr. 6 Pf.

Kartoffeln, der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf. auch 10½ Pf.

### Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 11. Januar 1850 14½ Rt., am 12. 14 1/12 Rt., am 14. 14 Rt., am 15. 14 Rt., am 16. 14 Rt., am 17. 14 Rt., frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 17. Januar 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

### Telegraphische Depeschen.

**Hamburg,** den 18. Januar. Berlin-Hamburg. 79. Köln-Minden 94½. Magdeburg-Wittenberge 61½. Nordbahn 43. — Getreide flau. Oel unverändert.

**Amsterdam,** den 17. Januar. Integr. 55⅝. Ardoins 13. — Span. 29½.

**Frankfurt a. M.,** den 18. Januar. Nordbahn 42½. Span. 3% 29¾. Metall. 86.

### Auswärtige Börsen.

**Paris,** den 16. Januar. Das Fallen der Consols in Folge der neuen russ. Anleihe drückte die Course, die sich indeß später trotz zahlreicher Offerten wieder erholten. 3% Rente p. C. 57,65, p. ult. 57,80. 5% Rente 94,20. Bank-Actien 2380. Span. 3% 37½. Nordbahn 463¾.

**London,** den 15. Januar. Die Vorbereitungen zur Abrechnung bei einigem Geldmangel in Folge der russ. Anleihe drückte auf die Course. — Consols eröffneten 96¾, in fremden Fonds nicht viel Geschäft. — Mex. 29 a 28⅞ a 29⅛, a. Z. 29¼. Russen 109½. Ardoins p. C. 19, a. Z. 19⅜. Span. p. C. 36¾, a. Z. 37¼. Integr. p. C. 55½, a. Z. 55¾. Von Wechseln Amsterdam und Paris, besonders Hamburg niedriger.

**London,** den 16. Januar. Consols 96⅛ a ¼.

**Amsterdam,** den 16. Januar. Integr. 55¼. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13¼. Coupons 9 9/16. Span. 3% 29 13/16. Portug. 36¼. Russen 105⅝. Stieglitz 85⅝. Metall. 82¼, do. 2½ % 43⅝. Merik. 28⅝. London 11,95 G. Hamburg 34 13/16 G.

Die Börse bei geringem Geschäfte in flauer Stimmung.

**Hamburg,** den 17. Januar. F.-C.-A. 86⅛, ¾. Freiwillige Anleihe 106½, 106. Russen 106, 105½. Stieglitz 84, 83½. Dän. 70¾, ½. Ardoins 12, 11¾. Span. 3% 28⅛, 27. Berlin-Hamburger 79¼, 79. Magdeburg-Wittenberge 61, 60½. Köln-Minden 95, 94¾. Fr.-W.-Nordbahn 42¾, ¼. Kiel-Altona 93½ B. Mecklenburger 34 B.

Die Börse flau, doch Ende wieder fester, nur span. offerirt.

**Leipzig,** den 17. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107⅝, ⅞. — Sächsisch-Baierische 86¾, ½, ⅝. Sächsisch-Schlesische 94½, 94. Chemnitz-Riesa 26¼ B. Löbau-Zittau 18 B. Magdeburg-Leipzig 210 B. — Berlin-Anhalt. 89½ B. Crakau-Oberschlesische 70¾ G. Köln-Minden 95¾ B. Fr.-W.-Nordbahn 43, 42½. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 118, 117½. Preuß. Bank-Antheile 94 B. Oester. Banknoten 91¾, 91½.

**Frankfurt a. M.,** den 17. Januar. Bank-Actien 1283, 1278. Metall. 87, 86¾. 250-Fl.-Loose 99¾, ¼. 500-Fl.-Loose 159⅜, 158⅞. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 89½, 89. Köln-Minden 96⅞, ⅝. — Span. 3% 30½, 30¼. Integr. 56⅛, 55⅞. Verbach 86½, 86. Sardin. Loose 34¼, 33¾. Poln. 300-Fl.-Loose 121 G., do. 500-Fl.-L. 81½, ¼. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33⅞, 32⅞. Fr.-W.-Nordbahn 43¾, ½. Badische 35-Fl.-Loose 32⅞, 32½. Taunusbahn-Actien 304, 302.

Bei ziemlich belebtem Geschäfte zahlte man für mehrere öster. Fondsgattungen so wie für kurhess. und bad. Loose höhere Course als gestern.

### Auswärtige Marktberichte.

**Magdeburg,** 18. Januar. Weizen 36 a 45, Roggen 26 a 28, Gerste 20 a 24, Hafer 14½ a 16 Rt. — Kartoffel-Spiritus loco 18¼ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

**Breslau,** 18. Januar. Die Zufuhren waren heute nicht beträchtlich, dennoch schien es nicht sehr lebhaft zu sein, Roggen ging sogar im Preise zurück. Es gilt weißer Weizen 44 a 55 Sgr., gelber Weizen 42 — 52 Sgr., Roggen 24 bis 27 Sgr., Gerste 21 — 24½ Sgr., Hafer 16⅔ — 18½ Sgr. Oelsaaten unverändert. Kleesaat bleibt in guter Waare verkäuflich zu den letztnotirten Preisen. Spiritus 5 11/12 Rt. G. Rüböl 14½ Rt. B. Zink loco 5 Rt. gef.

**Stettin,** den 18. Januar. In Weizen nichts gehandelt, 50 a 55 Rt. B. Roggen loco 26¾ a 28 Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pf. 27½ a 27 Rt. bez., 86 Pf. 28 Rt. noch B. Gerste 22 a 25 Rt. Hafer 15½ a 19 Rt.

Rüböl in loco 12⅚ Rt. gefordert, 12⅔ Rt. zuletzt bez., 12¾ Rt. G., pr. März—April 12¼ Rt. bez., pr. April — Mai 12⅛ a 12 Rt. bez., jetzt 12 1/12 Rt. G., pr. Sept. — October 11½ Rt. bez.

Leinöl ohne Faß 11½ Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr mit Faß 11⅓ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26⅛ a ¼ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 26 % bez., 25½ % gef., pr. Frühjahr 24¾ % bez., pr. Mai — Juni 24½ % G., 24 % B., pr. Juni — Juli 23¾ a ¼ % bez., 23¼ % B.

Zink 5½ Rt. B., 5⅓ Rt. G.

**Amsterdam,** 16. Januar. Getreide ohne Umgang. Kohlsaamen auf 9 Faß pr. Septbr und October 61½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl auf Lieferung preishaltend, pr. 6 Wochen 45½ Fl., in der Stadt 46¾ Fl., effect. 44½ Fl., pr. Mai 43 Fl., pr. Sept. — October—November — Dezember 36¾ a 37 a 36¾ Fl. Leinöl gut preishaltend, auf 6 Wochen 31¾ Fl., effect. 30¾ Fl., pr. December 28½ a 28 Fl., pr. Frühjahr 31 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37½ Fl. Rübkuchen 52 a 56 Fl. Leinkuchen 6½ a 9½ Fl. —

### Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburger. December-Einnahme bei 6345 Pers. und 12,185 Ctr. 4765 Rt. 18 ß.

Altona-Kiel. November-Einnahme 74,790 Mk. 12 ß.

Bergisch-Märkische. December-Einnahme für 27,808 Pers. und 289,416 Ctr. 16,415 Rt. 10 Sgr. 2 Pf.

### Inhalts-Anzeiger.




Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.